



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

537 (18.11.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-138654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-138654)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 941

Redaktion . . . 977

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . 918

70 Pfennig monatlich,
Drucklohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 5.42 pro Quartal.
Eingel-Nummer 8 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonien-Beile . . . 20 Pfg.
Lokale-Beile . . . 20
Die Restante-Beile . . . 1 Mark

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 537.

Freitag, 18. November 1910.

Abendblatt.)

Die Komreise des Nuntius Frühwirth und des Kardinals Fischer.

Nach verhältnismäßig kurzem Aufenthalt in Rom ist der päpstliche Vertreter des Heiligen Stuhls, Dr. Franz Andreas Frühwirth, auf seinen Posten zurückgekehrt. Wie nach der „Köln. Ztg.“ in kirchlichen Kreisen verlautet, ist das Ergebnis seiner Komreise befriedigend zu nennen. Der Nuntius, der sich des unbefristeten Vertrauens des Papstes erfreut, hat verschiedenen Wünschen des Episkopats, die sich auf die Durchführung der neuen päpstlichen Dekrete beziehen, sympathisches Gehör verschaffen können. Die kirchliche Presse hatte allerdings geglaubt, eine bedingungslose Zustimmung mit den jüngsten Erlassen beim Episkopat voraussetzen zu können, und lebhaft bestritten, daß die Freisinger Bischofskonferenz den Nuntius erucht habe, sich zum Vollmehrer ihrer Bedenken zu gewissen Punkten der getroffenen Bestimmungen zu machen. Nach ihrer Annahme wäre das einzige Ergebnis der Freisinger Beratungen eine Ergebnissadresse an den Papst gewesen. Die recht eingehenden Kritiken jedoch, die die letzten Dekrete in maßgebenden kirchlichen Kreisen fort und fort erfahren, lassen es als einigermassen zweifelhaft erscheinen, daß die Bischöfe lediglich Ja und Amen gesagt hätten. Daß der Episkopat seine Bedenken in ehrerbietiger Form geltend gemacht hat, ist selbstverständlich, aber über die Stimmung, die das Dekret über die Kinderkommunion, über den Antimodernisteneid und die administrative Ablegung der Pfrarre in den Reichen des Meeres hervorgerufen hat, konnte er sich bei allem guten Willen, dem Papste Unannehmlichkeiten zu ersparen, nicht hinwegsetzen. Die Vorbereitung der Jugend auf die erste Kommunion ist eine vom deutschen Seelsorger-Meeres mit liebevoller Sorge gewählte Vernistätigkeit, einer der Teile des priesterlichen Wirkens, die am höchsten bemerkt und am eingehendsten gepflegt wird. Wohl kein deutscher katholischer Pfrarrer oder Religionslehrer, der seinen Beruf mit Ernst ansieht, würde für die ihm anvertraute Jugend die ferliche Begehung der ersten Kommunion in jener auf verständnisvoller Erfassung der religiösen Handlung beruhenden Weise missen wollen, die seit Generationen sich in deutschen Landen eingebürgert hat. Ergraut, in ihrer kirchlichen Bestimmung unantastbare Seelsorger gerade sind es, die das Dekret am tiefsten beklagen, das den Unterricht für die erste Kommunion auf ein geringmaß beschränkt und den Empfang in das Alter des Unverstandes verlegt sehen wissen will. Es blieb der kirchlichen Presse vorbehalten, sich den von würdigen und erprobten Geistlichen geäußerten Bedenken hartnäckig zu verschließen, und in der blinden Furcht, man könne ihr mangelnde Ehrerbietung gegenüber dem St. Stuhle vorwerfen, das Kommuniondekret unbescholen hinzunehmen.

Wie über den Antimodernisteneid in Rom seine Auffassung vorgelegt. Mir die an dieser Frage beteiligten deutschen Bundesregierungen bestand angesichts der geteilten Aufnahme, die scheinbar Verlauten nach dieser Eid in den Reihen der deutschen Bischöfe geäußert hat, kaum eine Veranlassung, auch ihrerseits Schritte in Rom zu unternehmen. Die neuesten Dekrete der Kurie haben ja das eine gemeinsam, daß sie gerade im Meeres die stärksten Bedenken erregen, so daß die

weltlichen Faktoren es sich ersparen können, Dinge zu berühren, die sie erst in zweiter Linie angehen. Der Antimodernisteneid ist in den Reihen des einfachen Meeres unbeliebt, weil er zu kompliziert und weittragend ist, als daß der Mann der Praxis an ihm Gefallen finden könnte. Die katholische akademische Lehrerschaft hingegen, die seine theoretische Tragweite zu würdigen weiß, ist sich zu sehr der Unhaltbarkeit der Stellung bewußt, in die sie gegenüber den Angehörigen anderer Konfessionen sich bringt, wenn sie derart amtlich sich den Weg ihrer wissenschaftlichen Fortbildung vorschreiben läßt. Dem Antimodernisteneid erwächst somit dieselbe Art passiver Resistenz, auf die das Kommuniondekret stoßen müßte, wenn seine Durchführung weiter beabsichtigt sein sollte. Wenn in dieser Hinsicht die nicht zu bezweifelnden Wünsche und Anregungen der Bischöfe in Rom, wie in kirchlichen Kreisen verlautet, ein geneigtes Ohr haben finden können, so dürfte das Verdienst hieran nicht zuletzt der verständnisvollen Einsicht zuzurechnen sein, mit der Hr. Frühwirth sie an maßgebender Stelle vertreten hat. Ginge es freilich nach der kirchlichen Presse, so wäre gar nichts geschehen. Ihr steht die kritiklose Einmütigkeit offenbar am höchsten.

Die Gegenätze im deutschen Episkopat sind von der Zentrumsseite mit beneidenswerter Unbefangenheit als Entfindungen bössartiger Zeitungsschreiber hingestellt worden. Da darf es schon ein wenig unterstrichen werden, wenn kein geringerer als Kardinal Fischer noch in diesem Augenblick als Zeuge darüber auftritt, daß diese Gegenätze bestanden haben. Der römische Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau“ meldet:

Kardinal Fischer gemahnte dem Korrespondenten des „Köln. Volksblatt“ eine Unterredung, in der er zugab, daß im deutschen Episkopat Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten, die aber von der Presse sehr übertrieben worden seien. Der Papst sei durch seine (Fischer's) Ausführungen über die kirchlichen Gewerkschaften vollkommen überzeugt. Der Episkopat sei jetzt ein Herz und eine Seele, und die Gefahr von Missverständnissen und Streit sei daher ausgeschlossen.

Ueber das Zentrum sagte der Kardinal, daß alle seine Abgeordneten bei den nächsten Wahlen sicher triumphieren würden.

Das Zentrum sei in Deutschland sehr beliebt und geachtet; sogar der Kaiser wisse, daß er ohne Unterstützung des Zentrums nicht regieren könne. Das Zentrum sei eine sehr mächtige Partei, worüber Fürst Bülow etwas erzählen könnte.

Diese Proklamation der Abhängigkeit des Kaisers vom Zentrum sowie die sarkastische Äußerung über den Sturz Bülow's durch das Zentrum, getan in Rom gegenüber einem Ausländer, bedeuten eine unverzeihliche Laxität.

Deutschlands große Zwecke, dargestellt von General Keim.

(Vor unserm Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 17. Nov.

Unter diesem Titel veröffentlicht heute der „Matin“ die Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit General Keim, dem ehemaligen Vorstand des Deutschen Rottenvereins.

realistisch und doch philosophisch grübelnder Betrachter der Welt, ein kräftiges Reis jenes Stammes, der schon im Tüll-Eulenspiegel und Reineke Fuchs so bitter weise und doch humorvoll verklärte Abbilder des Lebens geschaffen. Seine Familie hatte, so weit sich das zurückverfolgen läßt, immer im braunschweigischen Weserlande gewohnt, in diesem Kern des alten Oberberglandes, den er uns in seiner erdwardigen Vergangenheit und seinem bieder Menschenbild so unvergänglich vor die Seele gestellt. Die Poesie des gemüthlichen Abendhappens, die er so gern geschildert, hat es ihm sein Lebenlang angetan, und noch bis zuletzt pflegte er allabendlich seinen Platz am Stammtisch, in der Hofsaal am Pfend in der Herber'schen Weinstube zu Braunschweig einzunehmen. Da war die feuchtkrüchliche Versammlung der „Kleberfeller“, in der man sich allerlei Antiquitäten und wunderliche Altwaren des Geistes vorwies, wie Tröbber ihre alten Kleider, und die in demselben Zimmer tagte, in dem schon Lessing mit Reichenow und Oldenburg manch fröhlichen Abend verplaudert. Mit Carl Schultes zusammen gründete Raabe dann den Klub „der Quern im Krathensfeld“, so genannt nach der noch halb ländlichen Gegend vor dem Augustor in Braunschweig, wo der Dichter seine bescheidene Wohnung genommen hatte und die er in den „Köhenfelder Geschichten“ verherrlicht. Raabe, der „Sperlingsbauer“, war unter den fröhlichen Mitgliedern dieses Kreises wohl der stillste, aber nicht der am wenigsten lustigste. Mäckerliche humoristische Zeichnungen hat er für diesen Verein und einen anderen, die Meister vom „Sechsten Pinjel“ entworfen. Denn der Dichter wachte auch mit Pinsel und Zeichenfeder meisterhaft umzugehen. Die Federzeichnungen, die von Wilhelm Urantes in seiner Raabe-Biographie veröffentlicht worden sind, lassen in der Phantastik ihrer Stimmung an G. T. V. Hoffmann, in der scharfen Beobachtung aber direkt an Wenzel denken. Der Kaiser Hans Fechner, dem wir das schönste Bild Raabes verdanken, hat den Meister geradezu „einen Moser von eminenten Bedeutung“ genannt, „mit einer Vielseitigkeit des

General Keim gab seine Ansicht über die Konsequenzen der Potsdamer Entree, über die erweiterten Rüstungen der deutschen Armee, über die sozialistische Gefahr in Deutschland u. a. m. bekannt.

1. Nach General Keim hat die Potsdamer Entree deutscherseits lediglich den Zweck verfolgt, eine Annäherung Rußlands und Oesterreichs im Interesse des europäischen Friedens, und insbesondere behufs Verständigung in der Balkanpolitik beider Länder, herbeizuführen, so wie sich schon früher in der gleichen Absicht die deutsche Diplomatie bemüht hat, Oesterreich und Italien zusammenzuführen.

2. Die Vermehrung der deutschen Rüstungen stehe in richtigem Verhältnis zur Größe und zur Bevölkerungszahl Deutschlands. Ehedem sei Frankreichs Armee, trotz der niedrigen Bevölkerungsziffer Deutschlands überlegen gewesen, die gegenwärtige Ausgleitung sei ein logischer Akt. Deutschland sei übrigens nur dem Beispiel Frankreichs gefolgt, als es seine Militärreserven-Sektionen komplettierte und mit der Schaffung des systematisierten Aeroplanendienstes trete es gleichfalls nur in Frankreichs Fußstapfen. Nach General Keim wären die leichten Luftschiffe durch Aeroplane zu ersetzen. Erstere seien zu schwer und überdies dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt als die Flieger.

3. General Keim spricht sich, im Interesse der Sicherheit des eigenen Landes, gegen die Entsendung von Militär-Instrukteuren ins Ausland aus. Eingegen findet er Deutschlands neuinaugurierte Finanzpolitik (siehe Türkei) durchaus angebracht.

4. Die sozialistische Gefahr in Deutschland sei wohl recht bedenklich, doch werde man sicherlich nicht, um sie zu bekämpfen, zu den Waffen greifen. Es gibt noch andere Mittel, um der Bewegung Einhalt zu tun.

5. Ueber seine Ansicht befragt bezüglich des kürzlich im „Matin“ erschienenen Artikels des Admirals Journer, welcher den obligatorischen Militärdienst in England propagiert, meinte General Keim: England habe angesichts der immeren Wirren vorläufig an anderem zu denken, als an den obligatorischen Wehrdienst, der übrigens nur den Zweck hätte, Frankreich in einem Kriege zu unterstützen, der aber keineswegs auf persischem Boden stattfinden würde.

Es steht zu erwarten, daß die französische Presse diese Äußerungen eines deutschen Generals aufgreifen und in allen Nuancen kommentieren wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 18. November 1910.

Dr. Sachems Flucht in die Öffentlichkeit.

Wenn Jwitz im Zentrumslager gibt, manchen Leidtragenden. Abg. Koeren wurde öffentlich preisgegeben. Er mußte „unmüde ungewöhnlich und rüchhaltes“ auf den Boden einer Zentrumsparlierklärung treten, aber insgeheim hat er einen Sieg errungen. Auf programmatische Erklärungen wird auch er nur weniger Wert legen, als auf praktisches Verhalten. Und daß dies noch mehr in Koeren's Sinne gehalten sein wird, wie bisher, das wird er als Resultat seiner

Ausdrucksvermögen, um die ihn mancher unserer großen Junggenossen schmerzlich beneiden würde, könnte er sehen, was ich haue und freudig gesehen habe.“ Der Dichter, der über seinen kleinen Manuskriptseiten mit unermüthlichem Eifer sah und nur mühsam die flutende Fülle der Geschichte und Gedanken bändigen konnte, suchte sich die auf ihn eindringenden Sinnen vom Halle zu schaffen, indem er die Ränder seines Papiers mit unzähligen Wörtern und Bildern bedeckte, in denen Situationen und Landschaften seiner Dichtungen mit fabelhafter Anschaulichkeit festgehalten sind. Auch von ihm gilt ja das Wort des alten Arian: „Dichten ist Sehen.“

Julius Bittners neue Oper: Der Vergaser.

Julius Bittner, der Dichterkomponist der „Noten Welt“ und des „Musikanten“, hat eine neue zwöckige Oper „Der Vergaser“ vollendet, deren Aufführung nächstes Jahr an der Wiener Hofoper stattfinden soll. Die „M. N. N.“ sind bereits in der Lage, einiges aus der neuen Oper mitzutheilen. Den Text hat Bittner, wie bei den früheren Opern, selbst geschrieben.

Die Handlung spielt zu Anfang des 16. Jahrhunderts im Salzburgerischen. Sie begibt sich im Vorbild auf der Festung Hohenalzburg, wo der Salzburger Bischof thronet, der seine Residenz in die Bergtälchen schick, um von den armen Bauern unerbörte Tribute zu erpressen. Jörg, ein junger, vom Bischof zum Dienst angeworbener Landknecht, hört, daß es in sein Heimatland, ins Alpental an dem Bergsee, unter dem noch nie ersiegene Sonnenlar gehen solle, um auch dort den Leuten einzutreiben. So kommt in ihm die Erinnerung an die Heimat und an seine jugendliche Genuß, das Fischerdöckchen, auf und er breunt durch. Er kommt in sein Heimatland, findet aber die Liebst schon vermisst. Sie hat vor einem Jahr, nach dem Tod des Vaters, einen Fischer aus dem Tiefenland geheiratet, weil der die hundert

Seuilleton.

Intimes von Wilhelm Raabe.

Der Altmeister deutschen Dichtens und Denkens, der nun zur ewigen Ruhe eingegangen ist, war schon seit Jahren ein stiller Mann, der von seiner gemüthlich engen Studierstube mit den glühigen Augen schart und frei in das Getriebe der Welt hinaussah, aber bei dem lörmelnden Drängen auf dem deutschen Barnag ruhig bei Seite stand. Sein nach dem Abschluß des letzten erschienenen Werkes „Hollensted“ noch begonnener Roman „Alterthäulen“ ist wohl auch in den letzten Jahren seines Lebens Fragment geblieben. Drängten Freunde den rüstigen Greis zum Schreiben, dann sagte er wohl: „Wozu noch Neues? Ich habe in einem halben Hundert Büchern gesagt, was ich sagen wollte — das läßt sie erst einmal lesen!“ Und man kann nicht sagen, daß sein Wunsch schon in dem Maße in seinen Tagen in Erfüllung gegangen wäre, daß er sich veranlaßt gesehen hätte, dem hungrigen Publikum noch ein neuestes Werk seiner Feder zu schenken. Denn seine größten Werke sind auch heute wenig bekannt, und für die meisten ist der Schöpfer des „Schüdderump“ immer noch der Jakob Corvinus von der „Chronik der Sperlingsgasse“. Gerade bei den beiden, tiefinnig grandiosen Werken, die mit dem „Hungerpastor“ eine Trilogie zusammenschließen, bei „Abu Talam“ und dem „Schüdderump“, hatte ihn ja der größte Leserkreis verlassen. Wenn sich der Meister nun im neuen Jahrhundert auf sein Altentäl zurückgewandt, so hatte er ein gutes Recht darauf, denn seit mehr als vierzig Jahren hatte er dem deutschen Volk Jahr um Jahr aus den reichen Schätzen seiner Phantasie gesendet. Es ist eine echt niederdeutsche Natur, die uns in Raabes Persönlichkeit entgegentritt, ein scharfer und doch gütiger, ein

Kämpfe erkannt haben. Mehr belastet geht der Prof. Martin Spahn, der jüngste Zentrumsabgeordnete des Reichstages aus dem Kampf hervor. Von seinen Anschauungen hat sich der katholische Frauenbund bei der letzten Generalversammlung öffentlich loszusagen müssen, ehe ihm die Gnadenkron der Kardinalwürde wieder voll leuchtete. Und vor seinem Eintritt in den stolzen Bau am Königsplatz mußte Abg. Spahn einen unjanziten Brief vieler neuer Kollegen entgegennehmen, die ihm seine verhängnisvolle publizistische Tätigkeit befehligen. Aber bitterer noch, wie für den strebsamen Sohn des Vaters muß es für den alten Zentrumskämpfer Justizrat Dr. Julius Bachem sein, daß er sich gezwungen sieht, in seiner Schrift „Lose Blätter aus meinem Leben“ (Freiburg, Herder, 1910) gegenüber den zahlreichen offenen und noch zahlreicheren versteckten Angriffen gegen seine Tätigkeit im öffentlichen Leben aus diesem „Rechtensichtsbericht“ in die Öffentlichkeit zu flüchten. Geschickt hat er es angefangen. Er erzählt von seinen Taten, auch von seinen Geldtaten in der Kulturkampfszeit bei Menzingen und Rheinbrühl, er läßt die Herzen höher schlagen für den Freund Windhorst, dem Redakteur des „Staatskritikers“ und der „Katholischen Volkszeitung“ und den Förderer der „Görres-Gesellschaft“, um dann endlich zu dem Sündenfall seines Lebens im Jahre 1906, zu dem viel angefochtenen Artikel: „Wir müssen aus dem Turm heraus“ zu kommen. Er tut es mit dem Geständnis: „Ich gebe zu, daß bei der Ueberschrift des Artikels Mißdeutung möglich war“ und mit dem Bekenntnis, das gnädige Richter erstrebt:

„Niemand kann mehr als ich von der Notwendigkeit des Fortbestandes des Zentrums zur Sicherung des in so schweren Kämpfen erlangten Ruhes von Religionsfreiheit und zur Erhaltung der vollen bürgerlichen Gleichberechtigung für den katholischen Volksteil überzeugt sein, des Zentrums, an dessen Spitze ich schon gestanden und das ich seitdem unangefochten publizistisch begleitet und nach Möglichkeit gefördert habe.“

Und dann betont er, daß er es so gut gemeint. Die Veranlassung des Artikels war, die Zentrumsfraktion zu mindern und den Zentrumsfluß zu mehrern. Nicht solle die Zentrumsfraktion irgend ein sicheres Mandat aufgeben, um geeigneten protestantischen Kandidaten zur Wahl zu verhelfen, sondern er habe zunächst nur solche Wahlkreise im Auge, wo das Zentrum „vielleicht“ allein die Mehrheit erlangen kann. Und dann ruft er Kronzeugen heran: „ein hochangesehenes Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages geistlichen Standes“, ferner Prof. Mauthner und den Bischof v. Ketteler, um endlich mitzuteilen, daß er an den Verhandlungen am 28. November 1909 teilgenommen habe, die den „Charakter“ des Zentrums feststellen. So ist denn auch diese Säule geboren! „Die Verleumdung des Bestens“, „die Verflüchtigung des katholischen Bewußtseins“ wird mit Radikalfakten des strammen Merikallismus belegt. Kardinal Kopp wird bald ruhig schlafen können und auch Dr. Bachem wird nun schlafend noch träumen dürfen von Selbständigkeit, Innerlichkeit, Unabhängigkeit, Aufstieg des Valentins und was solcher wertvollen Dinge mehr sind. Er bleibt im Turm und der Turm bleibt das Wahrzeichen des friedstürmenden Ultramontanismus, der unsere deutsche innere Politik an der kraftvollen Zusammenfassung der wahrhaft knaustverhaltenden Kräfte hindert.

Deutsches Reich.

— Von der Deutschen Vereinigung. In Weiel fand am 18. November eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Deutschen Vereinigung statt. Graf zu Dornburg-Schloß Haag sprach über die politische Lage und wies vor allem darauf hin, daß es notwendig sei, die Parteien zu einem neuen Block, zu einem Block der staatsbehaltenden Parteien, zusammenzuführen. Auf wirtschaftlichen Gebieten sei es erforderlich, ein gutes Einvernehmen zwischen Industrie und Landwirtschaft zu erhalten. Dr. Engelmann sprach sodann über die Ziele der Deutschen Vereinigung, 60 neue Mitglieder traten der Vereinigung bei.

— „Soll der Student Politik treiben?“ Ueber diese Frage sprach am Dinstag Abends Prof. v. Biffert in Berlin in einer öffentlichen Akademiker-Versammlung. Die Hochschulen hätten nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch in sich gefühlte Charaktere auszubilden. Dies könne nur auf der Grundlage einer bestimmten Weltanschauung geschehen. Es sei zu begreifen, daß sich die auf dem Boden einer bestimmten Weltanschauung stehenden Studenten zusammenzuschließen. Wenn denn auf freiwirtschaftlichem Boden stehenden Akademischen Freiheit eine Organisation der konservativen gerichteten Studenten gegenübergestellt würde, könne man nichts dagegen einwenden. In den Studienjahren möge sich der Akademiker politisch orientieren, die politischen Fragen, das Parteiwesen, dessen Grund-

lagen und Entwicklung studieren. Er dürfe sich nicht von dem Volke abschließen, sondern müsse dessen Gedankenwege und Bestrebungen zu verfolgen suchen. Kluge Parteipolitik zu treiben, sei nicht Sache der Studenten. Sie dürfen aber ebenso wenig an den das Volk bewegenden großen Fragen teilnahmslos vorübergehen, an deren Lösung mitzuarbeiten sie bald berufen sein werden. Im Sinne einer Vorbereitung auf diese ihrer hartenden Aufgabe sei es nicht nur das gute Recht, sondern auch eine ernste Pflicht der Studenten, Politik zu treiben.

— Die Nationalliberalen im Osten. Das „Vorder Tagblatt“, das bisher konservativ war, wird mit Ablauf dieses Jahres mit der nationalliberalen „Kasauer Zeitung“ vereinigt werden. Das neue Organ soll das offizielle nationalliberale Parteiorgan für Ostpreußen werden.

— Ein Protest gegen sozialdemokratische Massenverwaltung. An den am 30. und 31. Dezember in Düsseldorf stattfindenden Vertreterversammlungen zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkassen werden sich die christlichen Gewerkschaften und die konfessionellen Arbeitervereine nicht beteiligen. Da die Wahl nach dem Majoritätssystem erfolgt, sei unter den gegebenen Verhältnissen ein Sieg der christlich-nationalen Kandidatenliste nicht zu erwarten. Erst durch die neue Reichsversicherungsordnung, welche die Verhältnisse ändern werde, werde auch die christlich-nationale Arbeiterkassen in den Großstädten bei den Krankenkassen den ihr gebührenden Einfluß erlangen. Die Wahlhaltung soll auch einen klaren Protest gegen die sozialdemokratische Mehrheit der Massenverwaltung und ihre oft einseitigen Maßnahmen in sich fassen.

— Der Nationalliberale Ortsverein zu Friedenau hielt am 8. November seine Jahreshauptversammlung ab. Der alte Vorstand wurde durch Juraj wiedergewählt. Die Einrichtung einer Vortragsreihe auch für diesen Winter wurde gutgeheißen. Den Vortrag des Abends hatte Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wendlandt übernommen. Er sprach in seiner feindseligen und anregenden Weise über den Kasseler Parteitag und die Politik im Reich. Die nationalliberale Partei ist einig als je und entschlossen, den ihr zukommenden Platz zu erlangen. Sie wird nicht dem schwarzblassen Bloß zu Hilfe kommen, sondern in ihrer festen absehenden Haltung zu ihm beharren. Sie kann in die nächsten Reichstagswahlen mit gutem Gewissen und mit der Hoffnung auf Erfolg eintreten.

— Aus dem Reichstagswahlkreis Annaberg-Schwarzenberg-Eibisfeld wird der Leipz. R. Richter, geschiedener Reichstagsabgeordneter Wasser mann nicht — wie ursprünglich bestimmt war — am 4. Dezember, sondern Anfang Januar in Annaberg sprechen. Wie gemeldet, handelt es sich dabei um die Wiederaufstellung der Kandidatur Dr. Stresemann.

— Im Reichstagswahlkreis Marburg-Kirchhain hat die konservative Partei, wie aus Hanau gemeldet wird, den Privatdozenten für Nationalökonomie aus der Marburger Universität Regierungsassessor Dr. Wedel als Kandidaten aufgestellt. 1907 wurde in Marburg mit Hilfe der Konservativen der inzwischen zum Direktor des Deutschen Bauernbundes gewählte Dr. Böhmle gewählt.

— In den drei Hamburger Wahlkreisen sind als Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei für Hamburg II und Hamburg III wieder die Kandidaten von 1907: Drechslermeister Wilh. Mengel und Rechtsanwalt Dr. Brandt aufgestellt worden. Rechtsanwältin Proband hat außerdem auch die Kandidatur für Hamburg I übernommen, wo 1907 der inzwischen verstorbenen Herr v. Mappard kandidierte.

— Stuttgart, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die nationalliberale und die Volkspartei haben für ganz Württemberg ein Abkommen für die Reichstagswahlen getroffen. Sämtliche Wahlkreise werden zwischen beiden Parteien verteilt und zwar stellen die Nationalliberalen Kandidaten in sieben, die Volkspartei in zehn Wahlkreisen auf.

Reichstagswahlen 1911.

— Der Nationalliberale Ortsverein zu Friedenau hielt am 8. November seine Jahreshauptversammlung ab. Der alte Vorstand wurde durch Juraj wiedergewählt. Die Einrichtung einer Vortragsreihe auch für diesen Winter wurde gutgeheißen. Den Vortrag des Abends hatte Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wendlandt übernommen. Er sprach in seiner feindseligen und anregenden Weise über den Kasseler Parteitag und die Politik im Reich. Die nationalliberale Partei ist einig als je und entschlossen, den ihr zukommenden Platz zu erlangen. Sie wird nicht dem schwarzblassen Bloß zu Hilfe kommen, sondern in ihrer festen absehenden Haltung zu ihm beharren. Sie kann in die nächsten Reichstagswahlen mit gutem Gewissen und mit der Hoffnung auf Erfolg eintreten.

— Aus dem Reichstagswahlkreis Annaberg-Schwarzenberg-Eibisfeld wird der Leipz. R. Richter, geschiedener Reichstagsabgeordneter Wasser mann nicht — wie ursprünglich bestimmt war — am 4. Dezember, sondern Anfang Januar in Annaberg sprechen. Wie gemeldet, handelt es sich dabei um die Wiederaufstellung der Kandidatur Dr. Stresemann.

— Im Reichstagswahlkreis Marburg-Kirchhain hat die konservative Partei, wie aus Hanau gemeldet wird, den Privatdozenten für Nationalökonomie aus der Marburger Universität Regierungsassessor Dr. Wedel als Kandidaten aufgestellt. 1907 wurde in Marburg mit Hilfe der Konservativen der inzwischen zum Direktor des Deutschen Bauernbundes gewählte Dr. Böhmle gewählt.

— In den drei Hamburger Wahlkreisen sind als Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei für Hamburg II und Hamburg III wieder die Kandidaten von 1907: Drechslermeister Wilh. Mengel und Rechtsanwalt Dr. Brandt aufgestellt worden. Rechtsanwältin Proband hat außerdem auch die Kandidatur für Hamburg I übernommen, wo 1907 der inzwischen verstorbenen Herr v. Mappard kandidierte.

— Stuttgart, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die nationalliberale und die Volkspartei haben für ganz Württemberg ein Abkommen für die Reichstagswahlen getroffen. Sämtliche Wahlkreise werden zwischen beiden Parteien verteilt und zwar stellen die Nationalliberalen Kandidaten in sieben, die Volkspartei in zehn Wahlkreisen auf.

Badische Politik.

Aus der Partei.

— Wertheim, 17. Nov. Der hiesige liberale Volksverein veranstaltet am 19. d. Mts. eine Versammlung, in der der Roter Fürst über den Karlsruher Parteitag berichten wird.

— Sagsfeld (Amt Karlsrueh), 17. Nov. Die nationalliberale Partei hält hier am Sonntag den 20. d. Mts. eine öffentliche Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Thorbecke-Karlsruhe über die politische Lage im Reich und in Baden sprechen wird.

— Unterfessach (Amt Adelsheim), 14. Nov. Gestern nachmittag hielt der liberale Verein Adelsheim dahier eine starkbesuchte Versammlung ab. Aufmerksam und mit Interesse verfolgten die Anwesenden die beiden Vorträge, von denen der erste über Grundbuch und eheliches Güterrecht handelte und im zweiten Bericht über den Karlsruher Parteitag erstattet wurde.

mehr Frauen im privaten Berufsleben sowohl wie im Dienste der Allgemeinheit ihre Verriedigung und ihr materielles Auskommen finden, um so mehr muß daran gedacht werden, daß sie sich selbst oder auch mit Hilfe ihrer Arbeitgeber sicherstellen können für die Tage des Alters, der Krankheit oder als deren Folge — der frühzeitig eintretenden Erwerbsunfähigkeit. — Wenn diese Fürsorge aus eigenem Antriebe schon in jungen Jahren geschieht, ist sie durchaus keine so große Ausgabe und kann von jeder einigermaßen ökonomisch denkenden Frau oder Wäscherin wohl aus kleinen, monatlichen Ersparnissen bestritten werden. Aber auch die ältere Frau, der erhöhte Einnahmen zur Verfügung stehen, sollte nicht verkümmern, dies noch nachzusehen.

Denn wach ein Segen es ist, vom 30., 35. oder 60. Lebensjahre ab eine lebenslängliche, feste Rente zu beziehen, oder gar schon in früheren Jahren, wenn Unfall oder dauerndes Leiden arbeitsunfähig gemacht haben, ist gar nicht zu betonen. — Selbst diejenigen Frauen, welche eine staatliche oder kommunale Anstellung haben und pensionsberechtigt sind, wissen nie, ob sie die höchsten Pensionshöhe erreichen, ob ihre Kräfte so lange auszuhalten werden. Nur die wenigsten halten es aus bis zum 65. Lebensjahre und können froh sein, wenn sie sich selbst für 10 Jahre früher vorsorglich eine Rente erspart haben, und dann diese, zusammen mit der Teilzahlung ihrer Pension, sie vor Not und Entbehrung bewahrt.

Auch die Eltern, die Angehörigen und besonders die Arbeitgeber sollten helfen, in dieser Weise für ihre Töchter, die Schwägerinnen oder die treuen Angestellten ausreichende Fürsorge zu treffen. Sie sollten keine Beihilfen dafür gewähren, wie es von den Vorständen der großen Wollfabriksvereine jetzt schon vielfach geschieht. — Keine staatliche Versicherung kann und wird jemals ausreichend und rechtzeitig eintreten können für die im privaten Berufsleben tätige Frau, denn eine Pensionierung für das 65. oder gar 70. Lebensjahr ist ein Un Ding. Sie kommt viel zu spät,

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

(Eigener Bericht.)

ab, Berlin, 17. Nov.

In heutiger Sitzung sind eine Reihe von Beweismitteln herbeigeführt und vor dem Richterlich niedergelegt worden, die auf den Krawall Bezug haben. Man sieht eine Anzahl eingeworfener und eingeschlagener Schutzmannshelme, zertrümmerte Jochen, Steine und ähnliche Sachen. Es wird in der Vernehmung der Angeklagten

fortgefahren. Die Angeklagte Frau Sattler soll den Schutzleuten „Blutbunde“ zugerufen haben. Die Angeklagte bestreitet das entschieden. Die Angeklagte erzählt, sie habe gesehen, daß Polizeibeamte, namentlich Kriminalbeamte auf die Leute mit Knütteln eingeschlagen haben. Die Polizeibeamten seien wie die wilden Tiere auf die Leute losgegangen.

Auf verschiedene Fragen des Vorsitzenden erwidert der Angeklagte Wandt, er habe allerdings den Eindruck gehabt, daß in der Bielefeldstraße vom Publikum heraus zunächst auf die Schutzleute geschossen wurde und daß erst einige Sekunden später vier oder fünf Schüsse seitens der Polizei auf die Menge abgegeben wurden. — Vors.: Sie meinen also in Erwiderung auf die vorher gefallenen Schüsse aus dem Publikum? — Angekl.: Ja, den Eindruck hatte ich.

Angeklagter Monteur A l b r e c h t schildert in unverfälschter bayerischem Dialekt, daß er an dem betreffenden Tage etwas über den Durst getrunken hatte. Er sei auf der Wache gefesselt und geschlagen worden. Der Angeklagte bekundet weiter, er sei nicht Sozialdemokrat und bestimme sich nicht um Politik; er gehöre zu der sogenannten

gelben Partei

Vors.: Ich gäube alle Prozeßbeteiligten werden damit einverstanden sein, wenn wir die beiden Parteigruppierungen zum deutlichen Unterschiede mit gelb und rot bezeichnen. A. A. C o h n: Ich bin damit einverstanden, bitte aber den Angeklagten zu fragen, was er unter gelber Partei versteht. — Angekl.: Ich verleihe unter Roten diejenigen, welche gegen die Arbeitgeber arbeiten, die Gelben dagegen legen Wert darauf, zusammen mit den Arbeitgebern zu arbeiten. A. A. C o h n: Ist es richtig, daß die Firma Siemens u. Schuckert nur Mitglieder des gelben Bundes annimmt? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Sie haben ja allerdings eine Mitgliedsliste des gelben Bundes zu den Akten überreicht. Sind aber nicht viele im gelben Bunde, die an sich anderer Meinung sind? — Angekl.: Ich bleibe im gelben Bunde, weil ich da mein besseres Fortkommen finde. Mögen andere darüber anders denken, ich bleibe jedenfalls darin.

Einer der nächsten Zeugen ist Glasmaier W e n d t. — Vors.: Wie kamen Sie zu einem

geladenem Revolver?

Angekl.: Den habe ich mir von einem Freunde am 29. Sept. gekauft. — Vors.: Sie wählten doch aber, daß in diesen Tagen schwere Unruhen erfolgten und da laufen Sie mit einer geladenen Waffe umher. — Angekl.: Es war nur eine Patronen drin und die hat der Verkäufer hineingelegt, um mir den Kauf zu zeigen. Ich hatte kein bestimmtes Ziel im Auge. — Vors.: Was haben Sie denn mit der Steinflüchler bezweckt, die bei Ihnen vorgefunden wurde. — Angekl.: Die hatte nichts zu bedeuten, jeder Revolver, der sie sieht, muß das bestätigen. — Vors.: Sie haben zuerst gesagt, Sie hätten überhaupt keinen Revolver. — Angekl.: Ich wollte zunächst überhaupt nichts sagen. Die Beamten haben sich auf der Polizei sehr Tenfus benommen und sich darüber gestritten, wer mich überhaupt vernehmen soll. — Vors.: Da haben Sie den Beamten also ein Märchen aufgetischt? — Angekl.: Genauso, wie die Beamten das Märchen erfunden haben, daß ich mich an den Krawallen beteiligt hätte.

Kunstmaier W e i d e m a n n erklärt, daß er nichts mit der Sache zu tun habe. Er sei erst auf die Straße gekommen, als die Unruhen vorüber waren. Er habe dann mit einigen Kollegen gekneipt und sei dann festgenommen und auf die Wache gebracht worden. Dort sei er von der Polizei sehr unjanzit behandelt worden. Zwei Tage später sei er nochmals aufs Revier gegangen und habe sich, da sein Vater selbst Kriminalbeamter sei, als er hörte, daß ihm Beamtenbeleidigung zum Vorwurf gemacht werde, bei den Beamten entschuldigt. Er sei aber trotzdem nach dem Polizeipräsidenten gebracht worden und sei dort mit Pennbrüdern in eine gemeinsame Pranke gebracht worden. — Vors.: Sie meinen also,

wenn eigenes Stiehmutter oder die Konkurrenz jüngerer Kräfte die älteren Frauen längt aus ihrer Stellung verdrängt haben. — Auch die verheiratete Frau kann sich und ihre Kinder vor Not im Alter schützen durch die mannigfachen Formen der Lebensversicherung.

In der Erkenntnis von der Bedeutung der so notwendigen Anleitung und Verwirklichung zur privaten Alters- und Invalidenversicherung ist vor 11 Jahren in Berlin die „Geschäftsstelle der Versicherung deutscher Frauenvereine“ von der Schriftleiterin dieser Zeilen begründet worden. Etwa 60 deutsche Frauenvereine haben sich derselben angeschlossen und alle ihre Mitglieder finden dort treuen Rat, nach ihren individuellen Verhältnissen, wie sie mit ihren Mitteln sich eine Altersversicherung verschaffen können. Aber auch alle anderen Frauen, die nicht Vereinsmitglieder sind, werden gerne zugelassen. Durch den Anschluß an eine große, sichere Gesellschaft kann auch die Aufnahme in die Altersversicherung daselbst erfolgen. Die „Geschäftsstelle“ befindet sich Berlin W., Behrenstraße 60/61, und die Leiterin ist zu jeder männlichen und schriftlichen Auskunft stets bereit. — Tausende sind hier schon beraten worden. Möchten immer mehr Frauen auch hierdurch angeregt werden, an die Zukunft zu denken, um nicht einem traurigen Alter entgegenzugehen, wenn die Kräfte verbraucht und die Tage der Jugend dahin sind.

Statistisches.

Die Sänglingssterblichkeit betrug 1908 im Deutschen Reich 17,8 Proz. aller Lebendgeborenen. Dies ist der Durchschnitt für's ganze Reich, dem der Durchschnitt für Preußen mit 17,3 Prozent ziemlich gleichkommt. Sie war jedoch erheblich geringer in Berlin, Stuttgart und Stralsund mit je 16,8 Proz., in Hamburg mit 15,6 Proz. und in Dresden mit 15,2 Proz. Besonders höher war sie im Durchschnitt von Sachsen, wo sie 20,1 Proz. und von Bayern, wo sie gar 21,7 Proz. betrug.

Beiträge zur Frauenfrage.

Eine Altersversicherung für die Frau.

Von Henriette Goldschmidt, Berlin.

Die Lebens-, Alters- und Invalidenversicherung der erwerbenden Frau gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Je weiter die Frauenbewegung ihre Kreise zieht, je

daß man nur von Erzeugen der Schulleute sprechen kann —
 Tagel. Sowohl. Darauf trat die Mittagspause ein.
 Nach der Pause erklärten sich noch einige Angeklagte kurz
 zu ihren schon gemachten Aussagen.
 Staatsanwalt Selzner: Nachdem nunmehr die An-
 geklagten sich sämtlich geäußert haben, müssen wir erneut dazu
 Stellung nehmen, inwiefern noch weitere Entlassungen
 erfolgen können. Es ist nicht leicht, jetzt, wo die Angeklagten
 natürlich alles abstreiten und die Polizei belasten, zu dieser
 Frage Stellung zu nehmen. Immerhin liegt bei einigen An-
 geklagten die Sache doch einigermaßen klar. Was den An-
 geklagten Eisenreich betrifft, so ist er Wormone. Er gehört
 also einer Sekte an, die gegen jede Gewalt sei. Was die
 Angeklagten Wandt und Schulz betrifft, so hat sich Schulz
 zwar erheblich strafbar vergangen, indem er eine Laterne zer-
 trümmerte, aber immerhin läßt sich ein Beweis dafür, daß er
 absichtlich an der Zusammenrottung teilgenommen hat, nicht
 führen. Er hat seine Tat offenbar in Leichtsinngigkeit aus-
 geführt, ohne daß ihm eine vorherige Absicht unterstellt wer-
 den kann. Die Staatsanwaltschaft würde also einverstanden
 sein, falls er bei seinen Eltern Aufnahme findet, ihn aus der
 Haft zu entlassen, dagegen sind wir gegen die Haftentlassung
 des Angeklagten Wandt. Bei ihm liegt die Sache wesentlich
 schlimmer.
 Das Gericht beschließt nach längerer Beratung, die An-
 geklagten Eisenreich, Miersch und Niewick aus der Unter-
 suchungshaft zu entlassen. Die Haftbefehle gegen die übrigen
 Angeklagten werden aufrecht erhalten, weil die Gründe, die zu
 ihrer Inhaftierung führten, noch heute maßgebend sind.
 Um halb 4 Uhr werden die weiteren Verhandlungen auf
 morgen vertagt.

Die Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklause.

Zur Frage der Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen
 über die Konkurrenzklause hat der Verband Süddeutscher
 Industrieller (Verband Süddeutscher Industrieller,
 Sektionen Rheinpfalz, Rheinhessen und Ob- u. Niederrhein), wie
 bereits gemeldet, in seiner kürzlich in Offenbach stattgefundenen
 Direktorenversammlung nach eingehenden Beratungen Stellung ge-
 nommen.
 Obwohl er an seinem früheren Standpunkte im Prinzip fest-
 hält, nach welchem er die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen
 über die Konkurrenzklause für vollkommen ausreichend erachtet,
 will er sich jedoch aus den bereits gemeldeten Gründen gegenüber
 den Zweck Neuregelung der Frage gemachten Vorschlägen nicht
 vollkommen ablehnend verhalten, hält es vielmehr für seine
 Pflicht, im Interesse der von ihm vertretenen Industrie die Ein-
 wendungen und Vorbehalte gegen die Vorschläge des preussischen
 Ministers für Handel und Gewerbe geltend machen zu müssen,
 deren Berücksichtigung im Interesse eines geordneten Zusam-
 menarbeitens von Arbeitgeber und Angestelltem und im Inter-
 esse der Aufrechterhaltung der Existenzfähigkeit eines großen
 Teiles der Industrie mindestens zu fordern ist.
 Zu den einzelnen vom preussischen Minister für Handel und
 Gewerbe aufgestellten Vorschlägen hat der Verband folgende Stel-
 lung eingenommen:
 Er spricht sich entschieden für die Aufrechterhaltung der be-
 stehenden gesetzlichen Vorschriften aus, wie sie im § 133 f der
 G.D. und im § 74 des S.G.B. niedergelegt sind, erhebt jedoch
 gegen die jegliche Fassung dieser Bestimmungen Einwendungen.
 Er bezeichnet es als dringend erwünscht, daß die Frage, „ob die
 Beschränkung nach Zeit, Ort oder Gegenstand nicht die Grenze
 überschreitet“ durch ganz unzeitbedingte gesetzliche Bestimmungen
 geregelt wird, daß also an Stelle der gegenwärtigen schwankenden
 Gesetzesauslegung eine zweifelsfreie Feststellung des Inhalts
 tritt, und zwar dahingehend, daß der Richter die Konkurrenz-
 klause in die nach Zeit, Ort oder Gegenstand billigen Grenzen
 zurückweisen kann und sie nicht als schlechthin hinsichtlich
 maß, wenn die Nachprüfung zu weitgehenden Vertragsbestimmun-
 gen ergeben hat. Sollte diesen Anträgen nicht Rechnung getragen
 werden, erklärt der Verband, daß dann zu fordern wäre, daß
 das richterliche Nachprüfungsrecht besonders bezüglich Zeit und
 Ort auszuschließen wäre.
 Dagegen, daß die Gültigkeit des Konkurrenzverbotes von der
 Zahlung einer besonderen Entschädigung an den Konkurrenzpflichtigen
 abhängig gemacht werde, sei an sich nichts einzuwenden. Die vor-
 geschlagenen Entschädigungen erschienen jedoch fraglos als zu hoch
 angelegt. Wenn man sich schließlich auch noch damit einverstanden
 erklären könnte, daß die Entschädigung für das erste Jahr nach
 Beendigung des Dienstverhältnisses auf 1/4 der zuletzt gewährten
 Leistungen, für das zweite Jahr auf mindestens 1/2 der zuletzt
 gewährten Leistungen normiert werde, so seien jedoch seitens der

Industrie schwere Bedenken dagegen zu erheben, vom dritten
 Jahr des Konkurrenzverbotes ab den vollen Betrag dieser
 Summe als Entschädigung an den Konkurrenzpflichtigen zahlen zu
 lassen. Der Verband schlägt daher vor, die Entschädigung vom
 dritten Jahr ab auf die Hälfte der zuletzt gewährten Leistungen
 festzusetzen, erklärt sich jedoch demgegenüber damit einverstanden,
 daß die vorgeschlagene zeitliche Unbeschränktheit der Gültigkeits-
 dauer der Konkurrenzklause für technische Angestellte umgewan-
 delt werde in eine zeitlich beschränkte Gültigkeitsdauer von höch-
 stens 15 Jahren.
 Kaufmännische Angestellte, die in technischen Betrieben mit-
 beschäftigt werden, müßten den technischen Angestellten gleich er-
 achtet und bezüglich der die Konkurrenzklause betreffenden gesetz-
 lichen Bestimmungen gleichgestellt werden.
 Im Interesse der kleinen Industriebetriebe möchte der Ver-
 band in Vorschlag bringen, daß eine Entschädigung seitens des
 Arbeitgebers an den Konkurrenzpflichtigen überhaupt nicht zu zahlen
 ist, wenn das Konkurrenzverbot nur auf 1 Jahr und nur auf
 einen Umkreis von höchstens 20 Kilometern erstreckt wird.
 Die in Artikel 4 niedergelegte Bestimmung, daß der An-
 gestellte sich auf die Entschädigung beschränken habe anrechnen zu
 lassen, was er durch seine gewerbliche Tätigkeit anderweit er-
 wirbt, oder böswillig zu erwerben unterläßt, besagt, daß die Kon-
 kurrenzklause den Zweck habe, den Angestellten vor einer etwaigen
 Beeinträchtigung seiner Existenz zu schützen, damit sie nicht
 durch die Konkurrenzklause gezwungen werden dürfe, dem Angestellten
 besondere Vorteile zuzuführen.
 Würde diese letzterwähnte Möglichkeit nicht durch eine ganz
 exakte Fassung der neu zu schaffenden Gesetzesbestimmungen über
 die Konkurrenzklause vollkommen ausgeschlossen werden, so würde
 unter Umständen erzielt, was nicht bewirkt werden soll, daß
 nämlich die mit Konkurrenzklause engagierten Angestellten ge-
 wissermaßen sogar gegenüber den anderen, nicht mit Konkurrenz-
 verbot belegten Angestellten begünstigt würden.
 Bezüglich der Anrechnung des anderweit Erworbenen bean-
 tragt der Verband, daß der neue Brimbal verpflichtend sein soll,
 Auskunft über Gehaltsverhältnisse des Angestellten zu geben.
 Das Ersuchen des Angestellten, daß sich der Unternehmer
 über die Aufhebung, resp. Nichtaufhebung des Konkurrenz-
 verbotes äußern solle, müsse schriftlich erfolgen, damit Miß-
 verständnisse und Streitigkeiten vermieden würden. Dergleichen
 müßten die entsprechenden Erklärungen des Unternehmers (Prin-
 zipal) in schriftlicher Form erfolgen.
 Unter allen Umständen sei es im Interesse der Industrie ge-
 wesen, daß bei der Neuregelung der Konkurrenzklause-Frage an
 der Bestimmung festgehalten werde, daß der Unternehmer
 auch nach Beendigung des Dienstverhältnisses auf das Kon-
 kurrenzverbot jederzeit verzichten könne.
 Gegen die Fassung des Artikels 7 hat der Verband Süddeut-
 scher Industrieller insofern sehr schwerwiegende Bedenken
 geltend zu machen, als die Bestimmung: „Der Unternehmer
 (Prinzipal) kann, falls er kündigt, Ansprüche aus dem Kon-
 kurrenzverbot nur dann geltend machen, wenn für die Kün-
 digung ein erheblicher Anlaß vorliegt, den er nicht verschuldet
 hat“ — so allgemein gehalten ist, daß sie notwendiger Weise den
 Anlaß zu Differenzen und langwierigen Prozessen bieten muß.
 Was kann schließlich unter einem erheblichen, nicht verschuldeten
 Anlaß alles verstanden werden? Kleine Versehen könnten hier
 unter Umständen schwerwiegende Folgen haben. Die Auslegung
 müßte nach den im Artikel 7 vorgeschlagenen Bestimmungen ganz
 dem richterlichen Ermessen anheim gegeben werden und würde in
 ihrer Verchiedenartigkeit zunächst zu einer Unsicherheit der ge-
 setzlichen Verhältnisse führen, die für die Industrie bei den
 bestehenden scharfen inländischen und ausländischen Wettbewerben
 von den nachteiligsten Folgen begleitet sein könnte. Eine schematische
 Ausdeutung der Bestimmungen des § 75 Absatz 1. Satz 1
 und 2. des S. G. B. auf die Industrie und die technischen An-
 gestellten erscheint der im Verbands vereinten Industrie nicht
 nur nicht ratsam, sondern geradezu bedenklich.
 Mit den Bestimmungen des Artikels 9, wonach der Unter-
 nehmer (Prinzipal) berechtigt ist, anstelle der verurteilten Ver-
 tragsstrafe die Erfüllung des Konkurrenzverbotes oder neben der
 Vertragsstrafe den Ersatz des für übersteigenden Schadens zu ver-
 langen“ könne man sich wohl und ganz einverstanden erklären, denn
 es sei durchaus berechtigt und notwendig, dem Unternehmer eine
 solche Handhabe gegenüber einer unzulässigen Konkurrenz zu geben,
 die sich durch Uebertretung der Forderung der Vertragsstrafe in den
 Besitz des durch die Konkurrenzklause geschützten Betriebs-
 geheimnisses setzen will.
 Der Verband beantragt aber unter allen Umständen die Ein-
 fügung von Bestimmungen, durch welche eine Wristoffung der
 unzulässigen Konkurrenz ausgeschlossen wird, und beantragt ferner,

daß sämtliche aus den Bestimmungen über die Konkurrenzklause
 sich ergebenden Rechtsstreitigkeiten den ordentlichen Gerichten
 überwiesen werden.
 Zur Gültigkeit der Konkurrenzklause sei gerichtliche oder
 notarielle Beurkundung der Verträge nicht erforderlich, sondern
 es genüge die schriftliche Form des Abschlusses; ehrenwörtliche
 Versicherungen seien in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung
 des Reichsgerichtes als nichtig zu erklären. Einer Ausdehnung
 der Konkurrenzklause auf alle gewerblichen Arbeiter im Sinne des § 103
 der G.D. sei nicht zuzustimmen.
 Schließlich stellt sich der Verband auf den Standpunkt, daß
 eine Vereinbarung, auf Grund deren sich der Angestellte gegen
 Entschädigung einem Schweigegebot unterwirft, ohne daß ihm der
 Eintritt in ein Konkurrenzunternehmen verwehrt wird, in der
 Praxis kaum von Bedeutung sein dürfte, da die Gefahr vorliege,
 daß ein Angestellter trotz eines bezahlten Schweigegebotes in
 seiner neuen Stellung bei gleicher oder ähnlicher Beschäftigung
 sehr leicht, völlig unbewußt, von den in seiner früheren Tätigkeit
 gesammelten Erfahrungen Gebrauch machen könne.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 18. November 1910.

- * Jugelekt wurde Revident Theodor Bräuer in Eittingen dem Bezirksamt Mosbach.
- * Statmäßig angestellt wurde Aktuar Karl Fischer beim Bezirksamt Mosbach.
- * In den Ruhestand versetzt wurde Registrator Friedrich Müller beim Bezirksamt Konstanz auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit.
- * Versetzt wurde Betriebsassistent Karl Vogel in Freiburg nach Heistersheim und Betriebsassistent Josef Schöffner in Müllheim nach Karlsruhe.
- * Rechtspraktikantenprüfung. Auf Grund der im Spätjahr ds. Js. abgehaltenen ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Herbert Caroli aus Mannheim, Walter Dammann aus Reiningen, Fritz Denzel aus Mannheim, Heinrich Eisenlohr aus Freiburg, Ernst Erhard aus Heidelberg, Edwin Grüninger aus Mettenberg, Gustav Hänsler aus Rehl, Dr. Paul von Hermann aus Freiburg, Ludwig Hoffmann aus Mannheim, Hermann Kohn aus Sulzburg, Rudolf Koblhepp aus Konstanz, Karl Kühle aus Jülich, Dr. Wilhelm Leonhard aus Strassburg, Walter Leubold aus Leipzig, Rudolf Maier aus Pöfelingen, Ern. Mohr aus Mannheim, Hermann Ottenböcker aus Stodach, Ernst von Sauten aus Karlsruhe, Friedrich Scheirmann aus Mannheim, Karl Sobler aus Lobsenz, Heinrich Ulrich aus Karlsruhe, Florian Walbeck aus Mannheim, Alfred Wiedow aus Freiburg.
- * Das Verordnungsblatt des Großh. Oberschulrats verweist auf eine Reihe von Stipendienstiftungen und die an die Bewerber gestellten Bedingungen.
- * Das Präsidium des Lab. Militärvereins-Verbandes gibt bekannt: Um die rechtzeitige Anforderung der im nächsten Jahre zur Verleihung kommenden Erinnerungsmedaillen bewirken zu können, werden die Gaudorferange erlucht, den Termin der Anmeldung, 1. Dezember 1910, genau einhalten zu wollen. Die Anmeldeformulare hierzu werden direkt überhandt. Bemerkung wird noch, daß bei der Anmeldung die amtliche Weglau-
 führung, worin genau der Tag der Gründung angegeben ist, nicht fehlen darf. Nur solche Vereine, welche im Jahre 1911 25 Jahre bestanden und mindestens 10 Jahre dem Landesverband angehört haben, haben Anspruch auf Verleihung der Erinnerungsmedaille. Bis zum 1. Dezember nicht angemeldete Vereine können nicht mehr berücksichtigt werden.
- * Als Verordnungsblätter sind auf Grund der vom 7. bis 12. November d. J. abgehaltenen Prüfung folgende Kandidaten aufgenommen worden: Ludwig Schmitt von Bunden, Richard Krahmann von Karlsruhe, Wilhelm Rügner von Karlsruhe, Theodor Eble von Bunden, Bernhard Reitz von Freiburg, Peter Haule von Vorderbrunn, Franz Huber von Wollach, Karl Holberbach von Stetten a. L. M., Karl Selmann von Neckarwimmerrösch, Eberhard, Erich Englert von Oberkirch, Ludwig Frennig von Mannheim, Friedrich Wickers von Rehl, Otto Lutz von Müllheim, Adolf Warth von Karlsruhe, Emil Fortenbacher von Karlsruhe, Eugen Lauffer von Karlsruhe, Johann Schmid von Ingolstadt, Heinrich Kailbach von Karlsruhe, Ludwig Kall von Oberbach, Hans Widenhäuser von Heidelberg, Eugen Diebold von Weinheim, Wilhelm Jödel von Bruchsal, Carl Frierbauer von Herrieden, Otto Treiber von Weiskirchen, Ernst Reible von Herrieden, Philipp Risch von Guttenstein, Karl Dörzbach von Sinheim, Hugo Schreiber von Donauwörth, Karl Schmitt

Was das Ausland anbelangt, so stehen Oesterreich und beson-
 ders Rußland weit unangünstiger da, als das Deutsche Reich. Er-
 stereits mit 30,2 Proz., letzteres nur mit 27,2 Proz. In Moskau
 erreichte die Sänglingssterblichkeit 1908 die unheimliche Höhe von
 35,6 Proz. Dagegen starben in Finnland 1907 nur 11,2 von je
 100 lebengeborenen Sänglingen.
 Sieht man jedoch ab von Oesterreich und Rußland, so stehen
 alle anderen Länder der gleichen Kulturstufe günstiger da als
 Deutschland. In Italien betrug der Durchschnitt 1007 15,6 Proz.,
 in Spanien 17,9 Proz., in Frankreich 14,3 Proz., in Belgien 13,2
 Prozent, in den Niederlanden 12,5 Proz., in England 12,1 Proz.,
 (in London nur 11,3 Proz.), in Irland 9,7 Proz., in Schweden
 7,7 Proz., in Norwegen 6,7 Proz.
 Auch in den Vereinigten Staaten wurde nur ein Prozent-
 satz von 13—15 erreicht und in Japan 1907 nur 15,1 Proz., in
 Australien erreichte 1908 die Staaten Victoria, Neusüdwales
 und Queensland nur 7—8,6 Prozent.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Männergesangsverein Abelnau erfreute uns, so wird und
 von der Rheinrau geschrieben, mit einem Konzert. Dasselbe
 fand aus Anlaß des 14jährigen Stiftungsfestes im Weichseln
 Saale statt und nahm einen in jeder Beziehung guten Verlauf.
 Die Auswähl der Chöre war eine sehr geschmackvolle; eben-
 künstlerisch und wirkungsvoll war die Wiedergabe derselben. Der
 städtische, 50 Sänger starke Chor eröffnete sein Konzert mit dem
 herrlichen, aber auch schwierigen Riede „Sturmbeschwörung“ von
 Dürner. Alle Eigenschaften des strebsamen Vereins traten so-
 fort hervor: ein gut ausgeglichenes, homogones Stimmensemble,
 gute Chordisziplin, gute Schulung und gute Aussprache. Eben-
 vorzüglich in Auffassung kamen noch zum Vortrage: „Waldes-
 zauber“ von Abt, „Jägerworte“ von Wengert, „Der Fremden-
 gionär“ von Wengert, „Der frohe Wanderer“ von Wendel-

John-Bartelby, „Zum Neuweltstrand“ von Wengert, „A Götze
 macht hoch“ von Weid und „Der Jäger aus Kurpfalz“ von
 Litzegrabner. Reicher Beifall behohnte die Sängerschaft. Stär-
 mischen Beifall entsetzte „Der Jäger aus Kurpfalz“. Dieser
 Chor mußte wiederholt werden. Zwei Mannheimer Solisten ver-
 herrlichten das Konzert; Fräulein Anna Wehrig, Konzert-
 sängerin und Herr Konzertmeister Wees. Die amnütige Kün-
 derin hatte mit Liedern von Schubert, Meyer, Brahms und Rich-
 Strauß großen Erfolg. Fräulein Wehrig ist eine gut ausgebildete
 Sängerin. Sie ist im Besitze einer kräftigen, ansehnlich sopran-
 timme. Angenehm überraschte die deutliche Aussprache
 und künstlerische Textbehandlung. Die Künstlerin entzückte mit
 ihrer prächtigen Stimme die große Jubelstimmung und rief diese
 zu wahren Beifallsstürmen hin, welche die Sängerin mit einer
 Zugabe freundlichst quittierte. Herr W. Wees ist ein hervor-
 ragender Violinkünstler. Die vorzügliche Darbietung der
 Beethoven-Romane in G-dur zeugte von großartiger technischer
 Fertigkeit. Die „Trümmerei“ von Schumann und „Postorale“
 von Góber wurde mit innigem Gefühl vorgetragen. Herr Góber,
 ein tüchtiger Komponist von Männerchören und Solis, begleitete
 am Klavier sehr sicher und gewandt. Der Verein erlangte sich
 mit dem wohl gelungenen Konzert einen vollen Erfolg.
 Dichtermatinée im Neolognumhaus. In der Aula des Großh.
 Neolognumhauses veranstaltete Hofkapelle r Karl Fischer
 kommenden Sonntag, den 20. Nrs., vormittags halb 12 Uhr,
 eine Dichtermatinée. Zum Vortrag gelangen hauptsächlich Dich-
 tungen aus dem Lehrplan des deutschen Unterrichtes von Tertia
 bis Prima. Außer einigen Schölerinnen und Schülern haben aus
 dem Lehrerkollegium der Anstalt die Herren Professoren Schä-
 fensacker und Prokauer, ihre Mitwirkung zugefógt.
 Kunstmaler Aloise in Karlsruhe feiert heute, wie wir schon
 mitteilen, seinen 50. Geburtstag. Dazu schreibt die „Bad. Ztg.“
 in Karlsruhe: Der alte Herr, der sich noch einer so großen Aktivi-
 tät erfreut, daß er noch jeden Tag seinen gewohnten, ziemlich
 ausgebeuteten Spaziergang machen kann, genießt hier allseitige

Verehrung. Es dürfte aber auch selten einen Mann geben, der in
 so reichem Maße als Förderer der Kunst, als Wohltäter der
 Armen gewirkt und seiner Vaterstadt so unerschöpfbare Dienste ge-
 leistet hat wie Aloise. Neben seinen reichen Stiftungen zur Ver-
 schönerung der Stadt — wie bekannt, haben der Wallbrunn,
 die Malereien am Portal der Festhalle und des Bierorbelsches,
 das prächtige Hirsche Brunnenstandmal vor dem Bierorbelsches,
 die Treppentürme und die Giebelwerke am Rathaus ihre Ent-
 stehung der Kunstfertigkeit des Herrn Aloise zu danken — war es
 die stille Arbeit der Nächstenliebe, und das rege Interesse Herrn
 Aloises, an allen Angelegenheiten der Stadt, welches seinerzeit
 den Stadtrat veranlaßte, in Übereinstimmung mit der gesamten
 Bürgerschaft dem hochverdienten Manne das Ehrenbürgerrecht
 zu verleihen.
 Straßburger Musik. Während des erste der hiesigen
 Abonnementskonzerte unter Leitung von Hans Fikner
 ausschließlich der klassischen Musik (Mozart, Beethoven,
 Brahms) gewidmet war — mit Alter als Solisten — brachte
 das zweite nur zeitgenössische Kompositionen, darunter die
 bemerkenswerte Aufführung einer fast abendfüllenden
 Symphonie (F-moll Nr. 3) mit anschließendem Te Deum für
 Chor von Paul v. Kienau, einem jungen, in Deutschland (Wün-
 chen) großgewordenen dänischen Tonsetzer, der auch im Allge-
 meinen Deutschen Künstlerverein“ bereits zu Worte gekommen
 ist. Das großzügig angelegte, 45minütige Werk geht von der klassischen
 Form aus, die es ungefähr im Bruckner'schen Sinne behandelt,
 zeigt eine vornehme Thematik und Geschicklichkeit in Aufbau und
 Durcharbeitung. Nur die Reizung zu anhaltendem ff — besonders im
 Finale — und allzu hoher, lauter Instrumentation (8 Hörner! usw.)
 trägt einigermaßen den Eindruck. Das anschließende Te Deum
 musikalisch recht wirksam gemacht, teilweise von packender Realität,
 jedoch, gerade wie Wagners „religiöse“ Musik, etwas stark welt-
 lich gefärbt, immerhin aber in einer schönen Wohlklang mit
 Orgel und dem majestätischen Schlusschoral (mit Orgel) auch
 weitvollere Töne anschlagend. Das Ganze ist die starke Talenti-
 probe einer bei weiterer Klärung noch vielversprechenden musi-
 kalischen Persönlichkeit und wurde — bei recht guter Aufführung —

von Karlsruhe, Karl Lammlein von Karlsruhe, Wilhelm Schumacher von Karlsruhe, Bernhard Dohat von Karlsruhe, Ludwig Deger von Eisenburg, Emil Thoma von Basel, Emil Kull von Karlsruhe, Wilhelm Gantner von Nehl, Hermann Weber von Pforsheim.

Zur Bekämpfung der Schnakenplage. Im Großherzogtum Baden hat sich unter dem Vorsitz des Mitgliedes der Ersten Kammer der Landstände, Böcklin von Böcklinsau, ein Aktionskomitee zur Bekämpfung der Schnakenplage gebildet, das die Gründung eines Vereins vorbereiten soll. Die Gr. Regierung, die in den bisherigen Beratungen des Komitees jeweils vertreten war, hat die Erlassung einer Verordnung zur Bekämpfung der Schnakenplage zugesagt, eine ganze Anzahl von Städtgemeinden hat durch Ueberweisung namhafter Geldbeträge ihr Interesse für die gute Sache kundgegeben. Es besteht nun alle Aussicht, der Unheilgeister „Schnaken“ Herr zu werden. In seiner letzten Sitzung hat das Aktionskomitee beschlossen, demnächst einen Wettbewerb behufs Gewinnung geeigneter Mittel zur Vertilgung der Schnaken zu veranstalten. Die Bedingungen sollen jetzt schon bekannt gegeben werden, damit diejenigen Kreise, die sich daran beteiligen wollen, Gelegenheit zur Vorbereitung haben. Vom ersten Mittel wird verlangt, daß mit ihm alle Schnaken in geschlossenen Räumen (Kellern, Wohnungen, Schuppen usw.) getötet werden können. Die Anwendung des Mittels darf aber weder durch Geruch, Rüdstände, Ruß und dergl. belästigen, noch dürfen Möbel in den Zimmern beschädigt und die Vorräte in den Kellern unbrauchbar werden. Das Mittel darf nicht feuergefährlich oder giftig sein, muß nach Verfließen der Zeit rasch verschwinden und im Gebrauch sich billig stellen. Das zweite Mittel dient der Vertilgung der Schnakenbrut. Es muß für Pflanzen und Tiere unschädlich sein, muß die Schnakenlarven im Wasser rasch abtöten und sich lange auf der Wasseroberfläche halten. Der eventuelle Geruch darf nicht belästigen. Als erstrebenswert käme schließlich noch ein drittes Mittel in Betracht, das geeignet ist, die im Freien befindlichen Schnaken zu vertilgen. Die gewünschten Mittel sollen von zwei im Großherzogtum Baden errichteten Versuchstationen auf ihren Wert geprüft werden. Anfragen und Zuschriften an das Aktionskomitee zur Bekämpfung der Schnakenplage sind zu richten an Friedr. Glaser, Mannheim, Mollstraße 8.

Aus dem Großherzogtum.

Reckartshausen, 17. Nov. In der Nacht vom 15. auf 16. November wurde hier ein Kircheneinbruch verübt. Wahrscheinlich schlich der Unhold vor oder während der Rosenkranzandacht (halb 8 Uhr) in die Kirche ein. Trotz angestrengter Arbeit mittels Stemmzweigen und Bohrer gelang es ihm nicht, die starke Sakristeithüre zu bewältigen. Ebenso blieb der Versuch, sich durch Sprengung des Schloßes der Seitenthüre einen Ausweg zu verschaffen, erfolglos. Ein quer über die Kniebank eines etwas abseits befindlichen Kirchenstuhles gelegtes Polster aus dem Weichholz zeigt noch die nächtliche Lagerstätte des unheimlichen Gestalten. Offenbar hat derselbe nach einem 10stündigen Aufenthalt die Kirche beim Läuten der Betglocke wieder verlassen.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Nach Anhörung der Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke wurde vom Stadtrat in Karlsruhe beschlossen, die Einteilung der Sonntagsgasarbeit im städtischen Elektrizitätswerk mit sofortiger Wirkung in der Weise zu ändern, daß anstelle der 12stündigen Beschäftigung die 10stündige Schicht tritt. — Der Stadtrat von Pforsheim beantragt beim Bürgerausschuß eine Anforderung von 2000 Mark zur Ehrung der Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870-71. Den Veteranen soll Mitte Januar unter Teilnahme der Stadtvaterung ein Festmahl dargeboten und den Bedürftigen unter ihnen eine Ehrengebe gewährt werden. — Sonst wird in Pforsheim wöchentlich zweimal ein Sesselschmaus abgehalten. — Das mit Stammholz beladene Fuhrwerk des 18 Jahre alten Knächtes Ball von Althertal war im Boden eingesunken und man suchte es durch Aufwinden zu beben. Der Wagen fiel hierbei um und A. wurde von den nachfolgenden Stämmen totgedrückt. — Der von Zell i. B. gewählte Sattlermeister Rümmele, welcher am 6. November aus dem Amtsgefängnis in Schönau entsprang, hat von Belfort eine Karte an einen Freund geschickt, worin er sich über die glückliche Nacht lustig macht. Rümmele war wegen betrügerischen Bankrotts eingesperrt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kleine Mitteilungen aus den Nachbarländern. Der 23jährige verheiratete Bremser Georg Albrecht aus Ruppach wurde auf dem Rangierbahnhof zu Reutadia. S. tot aufgefunden. Da die Leiche eine Schädelzertrümmerung aufwies, wird angenommen, daß Albrecht einen Stoß von einem Wagen erlitten hat. — In Landrecht wollte die ledige Tochter des Einwohners Lukas Roth kurz vor Arbeitsbeginn in einer Tuchfabrik ihre Haare in Ordnung bringen und bog sich zu diesem Zwecke hinter eine Nähmaschine. Als sie nun beim Reihieren die Haare zurückwarf, fingen diese sich in dem Lauf der Nadel, rollten sich auf und rissen, als die Maschine nicht schnell genug zum Stillstand gebracht wurde, ganze Teile der Kopfhaut mit. Es dürfte längere Zeit vergehen, bis das Mädchen vollständig geheilt ist. — In Worms hat sich der 35 Jahre alte verheiratete Wächter A. im Gehöft der Firma Karl Lucht im Liebenauerfeld erschossen. Die Tat verübte er in dem Augenblick, als auf Veranlassung des Firmeninhabers eine Revision der Geschäftsbücher, bei der ein erheblicher Fehlbetrag entdeckt worden zu sein scheint, stattfand. — Der Gemeinderat von Heilbronn hat eine Eingabe eingereicht um Verbesserung der Jugendverbände Heilbronn-Karlsruhe über Eppingen, vor allem durch Einziehung von Schnellzügen. — Der verheiratete Leutz wurde in Raffschmühle der Leiche des ermordeten Bauern Knapp gegenübergestellt. Leutz verhornte bei seinem Zeugen. Es stellt sich heraus, daß Leutz eine vielfach vorbestrafte Persönlichkeit, vor einigen Jahren Knapp mit einer Fackel verlegt hat. Ein weiteres schmerzliches Belastungsmoment gegen Leutz ist, daß man in seinem Säckchen einige hundert Mark fand, während es bekannt ist, daß er noch in den letzten Tagen sehr knapp an Geld war. Um sicher zu gehen, hat man Sperdod nochmals aufgrund des blutigen Stüchens Holz die Spur nach dem Täter aufzuspüren lassen. Sie führte ihn mit gleicher Sicherheit

vom Publikum mit ehrlichem Beifall aufgenommen. Kinder witzeln erwieb sich die Wollade „Fingerhütchen“ des Freiburger Komponisten Weismann mit ihrem ziemlich nichtsförmigen Inhalt und etwas matter Orchestrierung, die von Kammerfänger Paul Vender mit schöner, nur etwas dunkler Stimme gefungen wurde. — Eines besonderen Erfolges hatte sich der Liedersänger der hiesigen Altistin Margat. Klmann-Kunz zu erfreuen (die auch in Mannheim schon mit Eren aufgetreten ist). Die Kritik lobte die überströmende Leidenschaft und Wärme, den Eifer, gleichmäßig durchgehenden M. den großzügigen Stil und die edle Wärme des Vortrags“ usw. Eigenschaften, die namentlich einer Reihe kleinerer gebierter Schumannlieder zu schöner Wirkung verhelfen. Dr. Gustav Klmann.

wie am Tage vorher wieder in das Zimmer des Leutz und dieser wurde von dem Hund während angebellt. — Von 10 Personen, die an Wurzvergiftung in Him erkrankt sind, ist der Kochmeister a. D. Sey gestorben. Die anderen 9 Personen sind auf dem Wege der Besserung. Die Vergiftung ist durch Leberwürste herbeigeführt worden, welche von den beteiligten Familien in einer Metzgerei gekauft worden waren.

Gerichtszeitung.

R. Heidelberg, 18. Novbr. Die Diebstahl- fähle bezw. Gehelei-Angelegenheit im Heidelberger Stadt. Schlachthaus wurde heute vor der Strafkammer verhandelt. Nach einmündiger Beratung des Gerichtshofes wurde heute nachmittag 2 Uhr folgendes Urteil verkündet: August Wild, Metzger von Kleingartach wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Otto Fisterer, Metzger von Speyer zu 6 Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft, Peter Gödel, Metzger von Niederramstadt zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft, Fritz Wieland, Metzger von Utenhofen zu 2 Wochen Gefängnis, Philipp Johann Koerber, Metzger von Sinsheim zu 1 Woche Gefängnis, Christoph Schwab, Wirt von Dachsenheim zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und 5 Jahren Ehrverlust, Friedrich Steimay, Metzger von Gerfeld zu 8 Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft, Karl Wagner, Wirt des Gensershaushaus zum Goldenen Römer in Heidelberg zu 6 Monaten Gefängnis, Wilhelm Georg Klingmann, Metzger von Schönau zu 30 Tagen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft, Franz Josef Kappe, Metzger von Altheim zu zwei Wochen Gefängnis, Josef Schorl, Metzger von Krumbach zu 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil war vom Publikum mit außerordentlicher Spannung erwartet worden und wurde dann mit nichtbilden Murren aufgenommen, jedoch der Vorsitzende drohte, er werde den Saal räumen lassen.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.
* Der Ballon „Jährling“ des hiesigen Vereins für Luftschiffahrt war zum letzten Mal am Sonntag, den 18. ds. in Gelsenkirchen zu einer Weisfahrt aufgestiegen. Geführt wurde der Ballon von Herrn Dr. Romm aus Düsseldorf, der mit ihm um 8.10 Uhr abends bei Leer i. Ostfriesland landete. Das dort befindliche Ueberdewemungsgebiet der Ems war von dem Führer im Abenddunkel für die Nordsee gehalten worden, weshalb aus berechtigter Vorsicht sehr frühzeitig zur Landung geschritten wurde. Die zurückgelegte Gesamtstreckung betrug nur ungefähr 180 Km. Am Sonntag, 20. ds. startete „Jährling“ wieder in Heidelberg unter Führung von Herrn Leutnant Vender. Die weiteren Mitfahrenden sind Herr Major von Merlag, die Herren Dippe-Beimar und Funk.

cc. Friedriehshafen, 17. Nov. Auf der Seppeltwerft im Niedelpark ist in den letzten Wochen in aller Stille, aber eifrig gearbeitet worden. Das Flugschiff L. S. 8, der Größt für den im Lentoburger Wald gelagerten L. S. 7 ist in der Dampfschleife fertig und danach liegt bereits das Gerippe des neuen L. S. 9, der sich von seinen Vorgängern dadurch unterscheidet, daß er nur eine Länge von etwa 100 m bei Beibehaltung des seitherigen Durchmesser erhält, während die Eigengewichtsbilanz des Schiffes gegenüber den früheren Modellen erheblich erhöht werden soll. Es wird daraus geschlossen, daß der L. S. 9 für die Zwecke der Militärverwaltung geeignet wird, die einen hohen Wert auf große Eigengewichtsbilanz legt. Die Vorbereitungen mit dem seiner Kolbenbau entzogenen L. S. 8 sollen im Januar, diejenigen mit L. S. 9 einige Monate später beginnen.

Hundesport.

* Die Spezialhunde von Polizeihundrasen mit Vorführung dreierhundert Polizeihunden, die auf Sonntag, den 20. November, angelegt war, findet des Vortages wegen erst am Sonntag, den 27. November in Karlsruhe statt. Das Programm bleibt im übrigen bestehen.

Von Tag zu Tag.

— Unterbringung Heilbronn, 18. Nov. Nach Unterbringung von 2000 Mark ist gestern ein 16jähriger Kaufmannslehrling flüchtig geworden. Es wird vermutet, daß er sich nach Berlin gewandt hat.
— Abfuhr. Dresden, 18. Nov. In der sächsischen Schweiz ist ein Tourist aus Dresden von Jungfernfelsen im Schrammsteiggebiet abgestürzt und lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus in Schandau gebracht worden.
— Selbstmord. Berlin, 18. Nov. Der „L.-M.“ melbet aus Thorn: In seiner Wohnung wurde heute morgen der Major v. Cornap-Duarnheim vom Inf.-Regt. Nr. 70 tot aufgefunden. Aufscheinend liegt Selbstmord vor. Das Motiv ist unbekannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schenkung des Kaisers für eine protestantische Kirche in Donauwörthingen.
* Donauwörthingen, 18. Nov. Der Kaiser hat dem „Donauwörthinger Tageblatt“ zufolge, vor seiner Abreise die Summe von 20 000 Mark als Beihilfe zum Neubau einer protestantischen Kirche in Donauwörthingen gestiftet; der Fürst zu Fürstberg hat für den gleichen Zweck 10 000 Mark gespendet.

Der Wasserbau des Rheins.

m. Köln, 18. Nov. (Telegr.) Der Rheinstromstand ist auf 4,60 Meter zurückgegangen. In den Ruhrböden wurde der Verladebetrieb wieder aufgenommen. Auch die oberrheinische Schleppliffahrt ist keinerlei Beschränkungen mehr unterworfen.

Gochwasser in Paris.

* Paris, 18. Nov. Die Seine stieg in den letzten 24 Stunden um 50 Zentimeter und überschwemmte eine Straße in Vassy und ein Teil des Jura. Man erwartet morgen ein weiteres Steigen um 50 Zentimeter.

Rußlands Vorgehen in Persien.

* Teheran, 18. Nov. Der britische Gesandte überreichte gestern nachmittag die Antwort auf die persische Note vom 22. Oktober über die Unruhen im Süden. Der Inhalt ist noch nicht veröffentlicht. Mit Rücksicht auf die Nachricht, daß hundert russische Soldaten die Grenze bei Schusfa überschritten, legte der Minister des Aeußern aufgrund der Erregung, die wahrscheinlich unter der Bevölkerung entbrennen werde, gegen die Abwendung einer neuen Truppenmacht Verwahrung ein. Er ergriff die Gelegenheit, gegen die fortgesetzte Anwesenheit einer russischen Garnison in Bakwin

und Töbris gleichfalls Verwahrung einzulegen. Am gestrigen Nachmittage gab der russische Dragoman Danefsch die Note des Ministers des Aeußern zurück und erklärte, der russische Gesandte lehne es ab, weitere Proteste gegen die Anwesenheit russischer Truppen entgegenzunehmen. Die russische Haltung dem Minister des Aeußern gegenüber wird hier lebhaft besprochen.

Tosstoi.

* Moskau, 18. Nov. 8.50 morgens. Tosstoi verbrachte die Nacht schlafend, gegen morgen schlummerte er ein. Temperatur 37,3. Das Herz arbeitet schwach, der Puls ist besser.
* Petersburg, 18. Nov. Der Metropolit Antonius telegraphierte an Tosstoi: „Zeit dem ersten Augenblick Ihres Brauchs mit der Kirche zurückzuführen. Es mag sein, daß er Sie bald vor sein Gericht ruft. Ich sehe Sie, den Kranken, an, verfühnen Sie sich mit der Kirche und dem rechtgläubigen russischen Volk. Gott segne und schütze Sie!“

Juglokollision.

* Petersburg, 18. Nov. Bei einer Juglokollision der Vershauer Bahn in der Nähe von Petersburg wurden 19 Personen verletzt.

Die wirtschaftliche Erschließung Persiens durch Bahnen.

* London, 18. Nov. Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel das russische Projekt eines Bahnbaues durch Persien, das in England sorgfältig und nicht unfreundliche Erwägung finden würde; die Bahn könnte viel zur wirtschaftlichen Entwicklung Persiens beitragen. Früher oder später müßte sie durch den Welten Persiens mit der Bagdadbahn verbunden werden. Hierbei könnte sich Gelegenheit und Grundlage für eine freundschaftliche Verständigung mit Deutschland finden. Der Artikel schließt: Alle Erwägungen, die den Bau der Bagdadbahn der englischen Regierung empfohlen hätten, als zuerst vor mehreren Jahren der Gedanke auftauchte, würden jetzt noch in höherem Maße für das russische Projekt sprechen.

Auflösung des englischen Parlaments.

* London, 18. Nov. (Unterhaus.) Premierminister Asquith gab die Erklärung ab, daß das Kabinett den König angeraten habe, das Parlament aufzulösen, nachdem gewisse notwendige Maßnahmen getroffen und in der Hanptsache erledigt ist. Asquith teilte mit, die Auflösung erfolge wahrscheinlich am 28. November.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Unzufriedenheit des Papstes mit Kardinal Merry del Val.
□ Berlin, 18. Nov. Aus Rom wird gemeldet: Der „Messaggero“ glaubt berichten zu können, Kardinalstaatssekretär Merry del Val sei beim Papst in Ungnade gefallen infolge des Streites, in den der Heilige Stuhl mit aller Welt geraten sei. Der Papst lasse ihn nur noch Verwaltungssachen erledigen und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß er mehr als bisher mit dem Kardinalskollegium Fühlung nehmen müsse. Rampolla, Vanutelli, Agliardi, ja selbst Bischof, der intime Freund Merry del Vals, hätten dem Papst gegenüber zugegeben, daß Merry del Val seinem Posten nicht gewachsen sei. Infolge dieser Erkenntnis hätte Papst Pius dem Kardinal Rampolla befohlen, in diesem Jahre von seiner Schweizer Reise abzusehen, um seinen Vorstand zu hoben. Er pflege mit ihm und anderen hervorragenden Kardinalen regelmäßige, lange Beratungen.

Das größte und das allgrößte Schiff der Welt.

□ Berlin, 18. Nov. Aus London wird gemeldet: Das größte Schiff der Welt war bisher das für die Hamburg-Amerika-Linie auf der Stettiner Hülson-Werft beauftragte Schiff. Heute macht die Courard-Linie bekannt, daß sie Angebote von Schiffsbauwerken für einen Dampfer eingefordert habe, der das Hamburger Schiff noch um 4 Fuß in der Länge übertriffe. Das Displacement soll 50 000 Tonnen betragen, die Länge 285 und die Breite 95 Fuß. Die Kosten werden auf 40 Millionen berechnet. Das neue Schiff wird Turbinen erhalten, die ihm eine Schnelligkeit von 23 Knoten per Stunde verleihen sollen. Das Schiff hat Raum für 650 Passagiere 1. Klasse, 740 2. Klasse und 2500 3. Klasse.

Berlins Erwachen.

□ Berlin, 18. Nov. Aus Thieran wird gemeldet: Gestern fand ein von den Jung-Perlern einberufenes Meeting statt, das von mehreren tausend Personen besucht war. Der Anwesenheit war zur Vorsicht von der Polizei und Gendarmerie stark besetzt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Persien wurde aufgefodert, sich Deutschland anzuschließen. Das Meeting wurde eröffnet durch einen hohen Geistlichen. Darauf sprachen 5 Redner, die über die unglückliche Lage des Landes berichteten und gegen die Vergewaltigung Persiens durch die englische und russische Regierung protestierten. Sie verlangten die Jurisdiktion sionlicher fremden Truppen aus Persien und forderten unter lebhaftem Beifall Anlehnung an die Türkei und in der größten Not einen Appell an den deutschen Kaiser. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die gegen die russisch-englischen Maßnahmen protestiert und in der das gesamte Kabinett und Parlament gebeten wird, für die bedrohte Selbständigkeit Berlins einzutreten.

Sächsisch-österreichische Verhandlungen in der Schiffsabgabenfrage.

□ Berlin, 18. Nov. Der sächsische Minister des Innern, Graf Biphum von Göttritz, der während des Besuchs des Königs von Sachsen beim Kaiser von Oesterreich sich mit diesem in Wien befindet und noch bis zum Samstag dort verweilen wird, hat mit dem österreichischen Minister über einige Differenzpunkte in der Schiffsabgaben-Gelegenheit, die speziell sächsisch-österreichische Verhältnisse betreffen, verhandelt. Es soll ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stehen.

Die Wiedereinführung des Ankaufstempels abgelehnt.

□ Berlin, 18. Nov. In der Frage der Wiedereinführung der Ankaufstempel auf Briefen ist von dem Reichspostamt eine entgegliche Entscheidung und zwar in dem Sinne getroffen worden, daß eine Genehmigung für die Wiedereinführung des Stempels nicht besteht. Den Wünschen der Geschäftsmelt, die wiederholt auf das lebhafteste sich für die Wiedereinführung des Stempels ausgesprochen haben, dürfte leider nicht Rechnung getragen werden.

Landwirtschaft.

B.C. Karlsruhe, 17. Nov. Das groß. Ministerium des Innern hat die landwirtschaftliche Versuchsanstalt...

B.C. Dattling, 17. Nov. Eine gestern im Rathhause dahier abgehaltene Versammlung von Rebberatern...

Volkswirtschaft.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation...

Der Rest soll nach Abzug der Tantiemen und Gratien, sowie der Zuweisung an den Unterstützungsfond...

Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen.

Den bereits im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im Monat Oktober...

Die Witterung war im Oktober durchaus schön und trocken; namentlich die zweite Hälfte des Monats brachte herrliche Herbsttage...

Die Aufnahme des Güterverkehrs ist auch im Oktober ansehnlich stark mit der Steigerung der Befrachtung von Steinkohlen...

Verbraucher-Zweibrücker-Vinosekt, A.G. in Zweibrücken.

Nach dem Geschäftsjahre für 1909/10 hat sich der Absatz nach der ungünstigen Verhältnisse in der Brauerei...

Der Aktien-Verein Johannisstätte in Siegen...

1909-10 mit 49 881 M. im Vorjahre 61 588 M. Betriebsergebnis bei 22 822 M. Abschreibungen ab...

Waglfabrikische Maschinenfabrik vorm. J. G. u. D. Dietrich, A.G. in Plauen i. S.

Die heutige Generalversammlung genehmigt einstimmig den Geschäftsbericht und den Rechnungsabschluss...

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Am 19. d. M. sind die Aktien Nr. 40 000 bis 60 000 der Bank für elektrische Unternehmungen...

A.-G. Paulanerbrauerei, München.

München, 18. Nov. Die Aktien-Gesellschaft Paulanerbrauerei (Salvator-Brauerei) ergiebt für 1909/10 einschließlich Vortrag 665 625 M. (572 469 M.) Reingewinn...

Vom Ueberseehandel.

Hamburg, 18. Nov. Die bedeutende englische Handels- und Plantagenfirma E. C. Jacobson auf Valm im Südsüdgebiet...

Dividendenabhängigkeiten.

Berlin, 18. Nov. Bei den vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken A.G. wird der Geschäftsgang bisher als befriedigend bezeichnet...

Einnahmen des Reiches aus den neuen Steuern.

Berlin, 18. Nov. Im Oktober betrugen die Einnahmen des Reiches aus der Wechselsteuer 1 646 229 M. (1 762 769 M.)...

Neues vom Dividendenmarkt.

Braunschweig, 18. Nov. Die Bierbrauerei Heidsieckhöfen in Braunschweig schlägt wieder 6 pCt. Dividende vor.

Berlin, 18. Nov. Die Mitteldeutsche Bodenkreditbank in Weitz schlägt wieder 5 1/2 pCt. vor.

Holzlieferungen für die Hafenbanken in Bremen.

Berlin, 18. Novbr. Wie wir hören, hat die bedeutende Holzhandlung der Hafenbankinspektion in Bremerhaven...

Maschinenfabrik Mönus u. Co., Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 18. Nov. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Maschinenfabrik Mönus u. Co. wurde lt. Frkt. Ztg. beschlossen...

Kleiderfabrik J. P. Reiners, M.-Gladbach in Konkurs.

München-Gladbach, 18. Nov. Die Kleiderfabrik J. P. Reiners geriet, wie die Frkt. Ztg. meldet, in Konkurs.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat.

Essen, 18. Nov. Wie die Frkt. Ztg. erfährt, besteht im rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat die Absicht...

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

Augsburg, 18. Nov. Der Reingewinn der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. beträgt Mark 2 801 597 (2 822 959 M.)...

Bericht über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 18. Nov. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes...

war gelegentlich niedriger angeboten, Fertigware ruhig. Faconware etwas besser gefragt. Knüppeln fester. Die Eisenbahnen haben mässige Posten Schienen bestellt...

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 18. Nov. (Fondsbericht). Eine eine wesentliche Veränderung der Tendenz bewahrte die heutige Börse...

Berlin, 18. Nov. (Fondsbericht). Trotz des günstigen Reichsanfanges und der befriedigenden Darstellungen...

Berlin, 18. Nov. (Produktionsbericht). Das Geschäft am Weizenmarkt war etwas lebhafter als in den Vorjahren...

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Freitag, den 18. November 1910

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Weizen (Sept, Nov, März) and Hafer (Sept, Nov, März) with corresponding prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 18. November. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verkehrte wieder in ziemlich fester Haltung. Einzelne Industrie-Aktien waren prozentweise höher.

Large table of stock prices under 'Aktien' and 'Industrie' sections, listing various companies and their share prices.

Advertisement for Degea, featuring the brand name in large stylized letters and the slogan 'Unser bester Glühkörper'.

Obligationen.

Table of bonds and obligations including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and various bank obligations with interest rates and prices.

Actien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of shares for German and foreign transport companies, listing companies like Deutsche Reichsbahn and their share prices.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from the Budapest market, including wheat, rye, and other goods.

Liverpooler Börse.

Table of commodity prices from the Liverpool market, including various types of cotton and wool.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

News section containing shipping telegrams from Rotterdam, Antwerpen, and other international ports.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table of stock prices for the Frankfurt stock exchange, including Reichsbankdiskont and various bank shares.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of German state paper prices, listing various government bonds and their market values.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock prices for the Berlin stock exchange, including various bank and industrial shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for the London stock exchange, listing various international and domestic securities.

Wiener Börse.

Table of stock prices for the Vienna stock exchange, including various European securities.

Actien industrieller Unternehmungen.

Table of shares for industrial companies, including various manufacturing and mining firms.

Bergwerksactien.

Table of shares for mining companies, listing various metal and coal mines.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage bonds and priority obligations, including various secured loans and their terms.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices for the Berlin market, including various agricultural and industrial goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, providing contact information and services.

Table of exchange rates and prices for various international goods and services, including telegrams and shipping costs.

Advertisement for a medicinal product, 'Ein sportliches Urteil!', describing its benefits for health and vitality.

Advertisement for a medicinal product, 'Ein sportliches Urteil!', continuing the description of its benefits.

Fahndung.

Mitte Septbr. 1910 — wahr- scheinlich am Sa. — tag, 17. Sep- tember 1910 — soll auf dem Wägen Friedhof an einem 11 Jahre alten Mädchen ein Stachelnordweiden verlegt worden sein. Eine hinförmige Frau soll dem Täter mit Anzeige gedroht und dann das Mädchen und eine sich anschließende 9 Jahre alte Freundin bis zur Wiederherstellung begleitet haben. 11616 Diese Frau wird als wich- tige Person gelocht und ge- sucht, sich bei der nächsten Kriminalpolizei oder nächsten Polizeiwache zu melden. Mannheim, 16. Nov. 1910. Der Gr. Staatsanwalt: Mittel.



Kühne & Aulbach

Q 1, 16. Kinderwagen Kinderstühle Klappfabrstühlchen in grösster Auswahl.

Mädchen mit schöner Hand- schrift für Bureauarbeiten gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsanspr. u. 41849 an die Credit. d. Bl.



Tran- Ringe ohne Röhre kaufen Sie u. Gewicht am billigsten bei S. Strauss, Uhrmacher, Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5 Telefon 4012.

Jedes Reparatur erhält eine geschliffene Uhr gratis oder kleine Marken. 50107

Stellen finden

Son einer größ. chemischen Fabrik werden

2 Elektro- Monteure gesucht. Gest. Offerten unter No. 55330 an die Expedition dieses Blattes.

Wegen Krankheit wird ein tüchtig. Fräulein für Stenographie und Maschinensreiben zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschr. unter Nr. 41854 an die Ex- pedition des Bl.

Kassiorerin gesucht. Gehalt Mk. 130.—. Nur ausführl. Off. mit Bild werden berücksichtigt. Off. unter Nr. 41851 an die Exp. d. Bl.

Zur Winter-Saison! empfehlen wir unsere Erste Mannheimer Herren-Kleider-Reparatur-, Bügel- u. Reinigungs-Anstalt „Blitz“ zum Aufbügeln und Herriichten von Anzügen, Paletots und Hosens. Samtkragen auf Paletots werden sauber und billig aufgesetzt. Auffüttern von Paletots und Anzügen, Abänderungen jeder Art Damen-Kostüme werden tadelloos aufgeführt. Kostenlose Abholung und Zustellung der Kleider. „Blitz“ G 2, 1a (Markt) Telephon 3809 u. 3845.

Hg. Scharrer, Rathhaus (früher Kaufh.) Paradenplatzseite. Beste u. billigste Bezugs- quelle in echten handgefertigten Leinwand- und Einfaßen für Hüte, Decken, Leids- und Bettwäsche vassen. Grösste Auswahl in feinen Schweizer Stickerien für Hüte, alle Sorten in Graem in vorgerichtet, gekloppt, filiert, gefärbt und zusammengelesen von Decken, Kissen und Läuere. Sämtl. Decken, Hüte, Kissen werden in feinsten Ausführung montiert und Spigen und Einfaße dazu genau in die Größe abgepaßt. Empfehle meine Spezial-Glasehandschuhe garantiert nur prima fiegende Nr. 2.50—3.—, sowie meine echten handgefertigten Seidenhandschuhe; an denselben werden defekt gewordene Finger wieder angestrickt. 11440

Inhalier-Apparate in solider Ausführung zu mässigen Preisen. Sämtliche Zubehörtelle und Ersatzstücke. Reich Auswahl in Closetstühlen und Bidets. Wärme flaschen aus Gummi und Blech. Wärme-Dauer-Compressen in verschiedenen Grössen. Sämtliche Artikel zur Wochen- und Krankenpflege. Separat Anprobierzimmer. — Damenbedienung. Friedrich Dröll Q 2, 1. — Tel. 460. — Gegr. 1856.

Ausgang aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- 10. Weig. Alb. Armbruster und Luise Scholl. 10. Kaufm. Hül. Bachmann und Franziska Alexander. 10. Bäcker Bild. Denker und Bertha Heimgartner. 10. Schuhmachers Jakob Schab und Marie Aied. 10. Kupferstecher Augustin Schicht und Genoveva Volt. 10. Expedient Otto Waldecker und Emma Weigand. 11. Schreiner Bild. Jung und Anna Varnkopf. 11. Vierdr. Hof. Anduser und Kath. Madenzer. 11. Schlosser Ludwig Dumm und Dorothea Baum. 11. Fabr.-Arb. Peter Merkel und Helina Bartz. 11. Bergm.-Direktor Paul Treutler und Anna Bohl. 11. Schreiner August Riese und Wina Rattle. 11. Fabr.-Arb. Fretzer, Lang und Anna Lang. 11. Reflektierender Aug. Höber und Karol. Thiemer. 11. Schlosser Peter Schaub und Wina Waniel. 11. Schreiner Jakob Joss und Helina Hülber. 11. Wagensf. Ed. Tisch und Marg. Dorle. 11. Schum. Augustin Bieder und Wina Dorla. 11. Schreiner Gottlieb Sieck und Kath. Wagh. 11. Tagl. Karl Diemer und Wina Spid. 11. Polsterer Karl Dittmann und Barb. Baumann. 11. Fuhrh. Josef Edel und Anna Hoffer geb. Pes. 11. Schneid. Theod. Orzold und Kath. Schmechmelmer. 11. Bureauvorwieder Gust. Weber und Marie Reih. 11. Malch.-Formier Anton Joller und Elise Mayer. 11. A. Richter Karl Eppe und Wilhelmine Kögel.

Möbl. Zimmer

- L 12, 8, 1 Treppe gut möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, per 1. Dez. in um- 20000. Heinrich Langstr. 7 eine Treppe, nächst dem Haupt- bahnhof, III auf 1. Debr. ein schön möbl. Zimmer: 2 v. 20839 Rosengartenstr. 21 schön möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon per 1. Dezember zu vermieten. 14087 2 Treppen links. Rheinbahnstr. 6 rechts Nähe d. Bahnh. gut möbl. Zim- perloft. od. sp. bill. in um. 20000 Mittag- u. Abendtisch D 6, 4, Privat-Pension Einige Herren können Mit- tag- und Abendtisch er- halten. 20341 Wiener Küche u. jüdd. Stoll erhalt. 4-6 Personen in Wei- nat in separ. Zimmer. Nach Tisch Tee resp. Kaffee. 40560 C 8, 17, 1 Tr. Tel. 4022.

Aus Stadt und Land.

Bezirksrat. In der gestrigen Sitzung wurde die Tages- ordnung wie folgt erledigt: Genehmigt wurden folgende Gesuche: Um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntwein der Joh. Kreppler Ehefrau, Mittelstr. 14, Wäldhof, der Heinrich Brenner Ehefrau, Mittelstr. 113 und der Luise Müller, K 4, 13; um Erlaubnis zur Verlegung der Schank- wirtschaft ohne Branntwein des Paul Drexler von Schwegler- strasse 156 nach Krappmühlstr. 16, des Gustav Schweiter von Solenstr. 60 nach Jungbühlstr. 21, des Georg Körner von Reppin nach Riedelstr. 76, des Martin Kusmann von Jungbühlstr. 29 nach Mittelstr. 112, des K. Morischhäuser von T 1, 9 nach Riedelstr. 58, des Fr. Wüst von Jungbühl- strasse 21 nach Nr. 29 und des Peter Dooms von H 7, 29 nach H 7, 26 mit Schankwirtschaft; die Gesuche um Erlaubnis zum Be- trieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank des Valentin Seyler, Kirchbergstr. 35 in Heidenheim, des Friedr. Götz, Redarstr. 8 in Heidenheim und des Hugo Lustig, Friedrichs- platz 15; des Heimr. Reith um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft mit Branntwein zum „Wilde Mann“ N 2, 13; des Georg Rohagel III um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Roten Hühn“ in Redarau; der Sächsischen Diskontogesellschaft A.-G. um Er- laubnis zur Verbreiterung des linksseitigen Redardammes zwischen Am. 61 und 74. — Abgelehrt wurde das Gesuch des Eugen Buxhart um Erlaubnis zum Betrieb einer Gast- wirtschaft in T 1, 9 und die Angelegenheit betr. Verhalten einer Bedamme. — Vertagt wurde das Gesuch des Konrad Mor- loch, O 6, 7 um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntwein, sowie die beiden Punkte der Tagesordnung „Sanitätspolizeiliche Disposition in Wallstadt“ und „Verkehr mit Milch hier, Erlassung ordnungspolizeilicher Vorschriften für die Landgemeinden“. — Abgelehrt wurden die Gesuche des Karl Friedrich Spies um Erlaubnis zum Betrieb einer Schank- wirtschaft ohne Branntwein in Redardauen und des Christ. Wehe Sandhofen, Hans Nr. 10 um Erlaubnis zum Klein- verkauf von Branntwein. — Dem Gesuche des Georg Obenauer um Erteilung eines Wanderbewerbescheines B wird stattge- geben. — Abgewiesen wurde die Klage des Ordensmen- schenverbandes Mannheim gegen die Betriebskrankenkasse der Firma Cich u. Co. in Redarau betr. Kostenbeitrag für 3. Horn von Osterburken. — Ueber die Wohnungsuntervermietung im V. Bezirk hier wurde Vortrag erstattet. — Verheirateten wurden die Beihilfe zu den Gemeindekrankenversicherungs-

rechnungen Wallstadt 1909 und Heidenheim 1909, sowie zur Gemeinberechnung Heidenheim. * Im Kaufmännischen Verein sprach gestern abend Herr Dr. Julius Kue von der Heinrich Ernemann-Mittengesellschaft Dres- den über Die Entwicklung der Kinematographie und deren Verwendung für Wissenschaft und Technik. Für die Popularität der kinematographischen Kunst sprach allein schon der ansehensvolle Besuch des Vortrags. War doch der Friedrichsplatzsaal schon lange vor Beginn der Veranstaltung so stark besetzt, daß sich die Späterkommenden an den Türen häuften. Der Abend hat von neuem bewiesen, daß nicht nur der Kinolust eine Entdeckung geschenkt worden ist, die nicht nur der Zerstreuung dient, sondern die auch für die Wissen- schaft die größte Bedeutung hat, daß aber auch die Kinetheater, die in vornehmerem Stil geführt werden, die Unterhaltung aller gebildeten Kreise verdienen. Der Redner schickte den interessan- ten Demonstrationen, die das gekrochene Wort so überaus wirk- sam ergänzten, eine Einleitung voraus, durch die er in knappen Umrissen einen Überblick über die Entwicklung der Kinolust gab. Zunächst schilderte er die Entstehung des lebenden Bildes, das auf einer optischen Täuschung beruht. Das lebende Bild besteht aus einer Anzahl Einzelbilder. Dadurch nun, daß das mensch- liche Auge den blizschnell aufeinander folgenden einzelnen Ein- drücken nicht zu folgen vermag, verschmelzen sämtliche Eindrücke zu einem einzigen und die aneinander gereihten starren Bilder werden beweglich. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Bildern dürfen nicht mehr als 1/4 bis 1/2 Sekunde betragen. Das Prinzip der Verfilmung verschiedener Eindrücke wurde schon im vorigen Jahrhundert zur Verstellung von Handels- artikeln benutzt. So entstanden Wundertheater, Wanderroumel und wie die Scherzartikel heißen. Die heutigen kinemato- graphischen Apparate, die der Verwirklichung der photo- graphischen Industrie ihre Entstehung verdanken, zerfallen in zwei Gattungen, in die für Amateurfilm und in die für Normalfilm. Bei dem Amateurfilm beträgt die Größe des Bildes 10:16 mm, beim Normalfilm 18:24 mm. In der Wissenschaft wurde man zur praktischen Anwendung des Kine- matographen durch die Tatsache veranlaßt, daß es eine Anzahl Bewegungsabläufe gibt, die wertvoll für das Studium sind. Durch den Kinematographen wurde es möglich, nicht nur die einzelnen Phasen der Bewegungsvorgänge festzuhalten, sondern sie auch als Ganzes zu betrachten. So ist der Kine in der Wissenschaft zum Analalator für Bewegungserscheinungen ge- worden. 2000 Aufnahmen pro Sekunde sind möglich. Man kann infolgedessen sogar die einzelnen Phasen des Insektenfluges im Bilde festhalten. Ein genaues Studium dieses Fluges ist durch die Verlangsamung der Bewegungsabläufe ermöglicht. Der Kine

hat aber auch wertvolle Aufschlüsse über das Kleinlebewesen ge- geben. Wir nennen nur die Aufnahme von Infusorien und Krankheitserreger. Für die Industrie ist der Kine infolgedessen sehr wertvoll, als man durch ihn Maschinen im Gange vorführen kann. Ueberaus wertvoll ist der Kine auch für den Schulunter- richt. Der Geographiemunterricht und die Völkerverkunde können durch Verführung kinematographischer Bilder von Land und Leuten wesentlich belebt und vertieft werden. Der lebendigste Vortrag kann sich nicht mit dem kinematographischen Bild messen. Das für eine Erleichterung liegt für den Dozenten darin, daß er Experimente jederzeit wiedergeben kann, die nur unter ge- wissigen Umständen gemacht werden können. So hat sich die Kinematographie in allen Zweigen von Wissenschaft, Industrie und Technik Eingang verschafft. Man kann getrost behaupten, daß sich der Kine die gleiche menschenbedeude Stellung verschafft hat, wie seine Schwester, die Kamera. In absehbarer Zeit wird niemand mehr den Kinematographenapparat missen wollen. Die Darlegungen des Redners fanden großen Beifall, noch mehr aber die Verführungen, die bis um 11 Uhr dauerten und einen ge- naueren Einblick in die Praxis des Kinematographen in Wissen- schaft, Industrie und Technik gewährten. Besonders interessant war die Verführung der Kleinlebewesen eines Teiches, die Ent- wicklung der furchtbaren Schlafkrankheit im Blute einer Ratte, die Herstellung der Seide vom Ei der Seidenraupe bis zum bundschillernden Kokon, der Waf eines Reichengeldhüteres in einer englischen Geschäftsfabrik, das Auftreten einer hervortragen- den Arabentruppe, das Schlierentun in England und der Bau einer Feldbahn durch Soldaten des Eisenbahn-Regiments. Wir sind sicher, daß durch den Vortragsabend dem Kinemato- graphen viele neue Freunde gewonnen worden sind. Sportliche Rundschau. Pferderennen. * Pferderennen zu Kienal, 17. Nov. Prix des Monticaut. 5000 Frcs. 1. G. Deschamps Rusclian (Iran), 2. Nioletta, 3. Rastouze, 484:50. — Prix Galabrats. 8000 Frcs. 1. G. Thiebouy Dynamio 11, Duc de Ferrare, 18:10; 14. 19:10. — Prix Breelan. 4000 Frcs. 1. D. Guerlains Doppet (H. Sauvat), 2. Barcelone, 3. Bleigende, 21:10; 15. 18:10. — Prix Satriarde. 4000 Frcs. 1. W. David Gellere Chat (Mar Wougli), 2. Petrovols 111, 3. Ber- ventane, 19:40; 20. 15. 12:10. — Prix Angers. 4000 Frcs. 1. D. Guenters Cher Tazoué (Rellet), 2. Dertimer, 3. Rautenmaile, 20:10; 28. 17:10. — Prix Vauviller. 5000 Frcs. 1. Ar. Barleus Vauviller (deud), 2. Galabrats 11, 3. Doncourt, 20:10; 44. 22:10. * Radrennen. * Fußball. Am kommenden Sonntag treffen sich im Ago- piel die 1. Mannschaft des F.S. Rastelautern und die 1. Mannschaft des F.-Cl. Thöniz auf dem Thönizplatz bei der Hohenweide. Beginn 3 Uhr.

